

Landeshauptstadt) Hannover (

Der Oberbürgermeister
Wirtschafts- und Umweltdezernat

Trammplatz 2, 30159 Hannover
Tel. 0511/168-45039
E-Mail: wirtschaft.umwelt@hannover-stadt.de
Internet: www.hannover.de

Text: Robert Exner; www.fundwort.de
Redaktion: Silke Beck, Svenja Koebe, Brigitta Rawe
Gestaltung: designagenten.com
Fotos und
Abbildungen:

Landeshauptstadt Hannover: Büro Oberbürgermeister – Grundsatzangelegenheiten, Fachbereich Umwelt und Stadtgrün, Agenda 21-Büro, Fachbereich Planen und Stadtentwicklung, Fachbereich Soziales, Fachbereich Gebäudemanagement, Bereich Geoinformation, Stadtentwässerung Hannover, Frank Aussieker, Christian Balke, Ralf Decker, DesignGruppe, Ev. Luth. Familienzentrum an der Corvinuskirche, Franz Fender, Jörg-Axel Fischer (JAF), foundation 5+ architekten / landschaftsarchitekten, Jonas Gonell, GEO-NET Umweltconsulting GmbH, hannoverimpuls GmbH, hannover impuls GmbH – Gründerinnen-Consult Hannover, Sybille Heller, Nico Herzog, IFUA-Institut (Institut für Umweltanalytik Bielefeld), Initiative Wissenschaft Hannover, Karl Johaentges, Kien Hoang Le, Förderverein Kinderwald Hannover e.V., Klimaschutzagentur Region Hannover GmbH, Kompetenzzentrum für Energieeffizienz e.V., Thomas Langreder, Irmtraut Lohs, Migranten für Agenda 21 e.V., Prof. Nagel, Schonhoff + Partner GbR, Andreas Pauer, Dr. Pelzer und Partner, Pro Beruf GmbH, Stadtwerke Hannover AG – enercity, Stadtmobil, Umweltzentrum Hannover e.V., Üstra Archiv, Volkswagen AG, Werk-statt-Schule e.V., Lea Witte, Christian Wyrwa, Zweckverband Abfallwirtschaft Region Hannover - aha
Druck: Carl Küster Druckerei GmbH, auf 100% Recyclingpapier, klimaneutral gedruckt
Stand: November 2011

Das Urheber- und Verlagsrecht einschließlich der Mikroverfilmung sind vorbehalten. Dieses gilt auch gegenüber Datenbanken und ähnlichen Einrichtungen sowie gegenüber sonstigen gewerblichen Verwertern. Verwertungen jeglicher Art bedürfen der Genehmigung durch die Landeshauptstadt Hannover.

AUFBRUCH – MEILENSTEINE – ZIELE HANNOVER AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGKEIT



AUFBRUCH – MEILENSTEINE – ZIELE HANNOVER AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGKEIT

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

HAN
NOV
ER

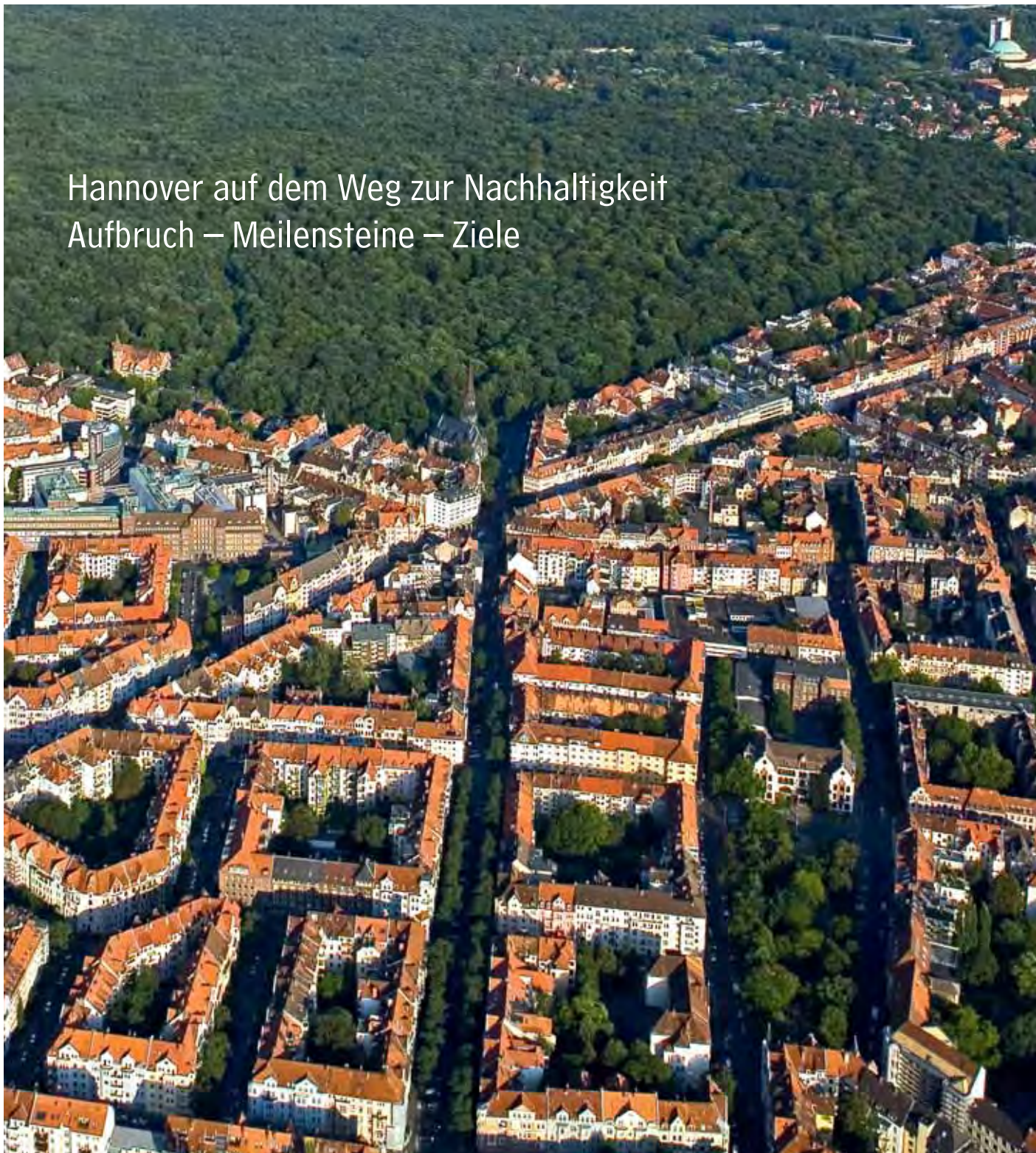
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

INHALT

	Vorwort	3
	Wichtige internationale Schritte vor und nach Rio	4
1	Hannover auf dem Weg zur Nachhaltigkeit	6
2	Nachhaltige Kommunalfinanzen und Infrastruktur	10
3	Zukunftsverträglich wirtschaften	16
4	Nachhaltig mobil	22
5	Klimaschutz	28
6	Nachhaltiges Bauen und Wohnen	36
7	Nachhaltiger Schutz der Lebensgrundlagen	42
8	Natur in der Stadt - für die Zukunft gestalten	50
9	Global denken und lokal handeln – fair und gemeinsam	56
10	Bildung für nachhaltige Entwicklung	60
11	Teilhabe für alle – soziales Leben (zukunfts)gerecht gestalten	66
12	Lebensmittel – Mittel zum Leben	72
13	Nachhaltigkeit und Sport	78
14	Nachhaltigkeit braucht viele Menschen	82
15	Nachhaltigkeitsmanagement	88
16	Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit!	94

0111213141516

Hannover auf dem Weg zur Nachhaltigkeit
Aufbruch – Meilensteine – Ziele



HANNOVER AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGKEIT

EIN VORWORT



Liebe Leserin, lieber Leser!

Hannover verfügt über ein wunderbares Symbol für Nachhaltigkeit – die mitten in der Stadt liegende Eilenriede, mit 640 Hektar der größte zentrale Stadtwald in Europa. Sie ist seit 750 Jahren im Besitz der Stadt und nie wurde mehr abgeholzt als nachwuchs – die klassische wissenschaftliche Definition von Nachhaltigkeit.

Der Begriff der Nachhaltigkeit kommt ursprünglich aus der Forstwirtschaft, heute jedoch wird er wesentlich weiter gefasst: Gemeint ist damit, die ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimensionen unseres Handelns in allen Lebensbelangen zu berücksichtigen.

Wie der Umgang mit der Eilenriede zeigt, ist Nachhaltigkeit – oder weiter gefasst eine zukunftsorientierte Stadtentwicklung – seit vielen Jahren eine Herzensangelegenheit für Rat, Verwaltung und EinwohnerInnen unserer Stadt. Anlässlich der Tagung **Rio + 20 - Nachhaltig vor Ort!** wollen wir mit dieser Broschüre zeigen, wie vielfältig das lokale Engagement ist. Zugleich stellen die genannten Beispiele nur eine Auswahl dessen dar, was Hannover auf seinem Weg einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung auszeichnet.

Der Schwerpunkt der Broschüre liegt auf den Aktivitäten der Stadtverwaltung in ihrer ganzen Breite. Berichtet wird über die Leistungen des Agenda 21-Büros, der Klimaschutzleitstelle mit der Klima-Allianz 2020, der Stadtplanung mit dem Masterplan Mobilität 2025 u. a. mit einem richtungsweisenden Leitbild Radverkehr, über den lokalen Integrationsplan, das laufende Gebäudesanierungsprogramm, die Anstrengungen der gesamten Verwaltung, einen ausgeglichenen Finanzhaushalt zu erreichen, und vieles mehr.

Nachhaltige Entwicklung lebt darüber hinaus vom Engagement der EinwohnerInnen, der vielen Vereine, Verbände, Organisationen, der Wirtschaft und der Politik. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für ihren nachhaltigen Einsatz gedankt. Sie wirken daran mit, dass unsere Stadt ihrer globalen Verantwortung gerecht wird. Und sie haben großen Anteil daran, dass Hannover das Zuhause für Menschen ist, die nachhaltige Lebensqualität genießen und zu schätzen wissen – heute und in Zukunft.

Stephan Weil
Oberbürgermeister

Hans Mönninghoff
Wirtschafts- und Umweltdezernent

WICHTIGE INTERNATIONALE SCHRITTE

VOR UND NACH RIO

1972 UNO-Konferenz/Stockholm „über die menschliche Umwelt“

Der Club of Rome veröffentlicht im gleichen Jahr den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“.

1987 Brundtland-Report: „Unsere gemeinsame Zukunft“, der unabhängigen Sachverständigenkommission „Weltkommission für Umwelt und Entwicklung“. Der Report liefert Perspektiven zu langfristig tragfähiger, umweltschonender Entwicklung und prägt den politischen Begriff „Nachhaltigkeit“.

1992 UN-Weltgipfel in Rio de Janeiro: Die UN-Sondergeneralversammlung für Umwelt und Entwicklung, an der 179 Staaten teilnehmen, beschließt u. a.

- **Rio-Deklaration über Umwelt und Entwicklung:**
das Rio Schlussdokument
- **UN-Artenschutz-Konvention:** zur Bekämpfung des Artensterbens und für den Erhalt natürlicher Lebensräume
- **Agenda 21:** weltweites Aktionsprogramm mit dem Ziel, einer weiteren Verschlechterung der Situation des Menschen und der Umwelt entgegenzuwirken und eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicherzustellen
- **Klimaschutz-Konvention**

1994 Aalborg Charta der Europäischen Städte und Gemeinden auf dem Weg zur Zukunftsbeständigkeit

1995 beschließt der Rat der Landeshauptstadt Hannover, die Aalborg Charta zu unterzeichnen und sich den Zielen der Agenda 21 anzuschließen; Start eines umfangreichen Prozesses für eine lokale Agenda 21.

Dezember 2011 in Hannover treffen sich unter Koordination der Stadt 23 überwiegend bundesweite Organisationen, um unter dem Titel „Rio + 20 – Nachhaltig vor Ort!“ das bisher Erreichte zu diskutieren und Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Die Ergebnisse dieser Konferenz sollen in die Arbeit der deutschen Delegation bei der internationalen Rio-Konferenz einfließen.

20.-22.06.2012 Weltgipfel Rio + 20 in Rio de Janeiro: Folgekonferenz zum Weltgipfel in Rio 1992

„Sustainable development meets the needs of the present without compromising the ability of future generations to meet their own needs.“

Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“

Definition nach dem Brundtland-Report von 1987
Quelle: Lexikon der Nachhaltigkeit – www.nachhaltigkeit.info

HANNOVER AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGKEIT

- 1.1 | Von Rio nach Hannover – Hand in Hand unsere Zukunft gestalten
- 1.2 | Herausforderungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung
- 1.3 | Nachhaltigkeit als kommunale Querschnittsaufgabe

Das in Rio 1992 beschlossene globale Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert – die Agenda 21 – berücksichtigt ökologische, ökonomische und soziale Belange gleichermaßen. Sie soll die Menschen in allen Erdteilen dazu befähigen, ihre Grundbedürfnisse befriedigen zu können – heute und in Zukunft. Damit dies gelingt, muss das vorsorgende Prinzip der Nachhaltigkeit Grundlage werden für unser Handeln, beruflich wie privat. Hannover ist dabei auf gutem Wege, wie die vielen Beispiele zeigen. Und zugleich machen sie deutlich, dass Nachhaltigkeit ein fortwährender Prozess ist.

Dabei konzentriert sich die Stadt bis 2015 auf folgende zehn „Pluspunkte“

- Hannover setzt auf bürgerschaftliches Engagement und lebendige Stadtteile
- Hannover investiert in Bildung und Kinder
- Hannover fördert die Integration
- Hannover schafft familienfreundliches Wohnen
- Hannover handelt weltoffen
- Hannover stärkt die Wirtschaft
- Hannover verbindet Wissenschaft und Stadt
- Hannover l(i)ebt Stadtkultur
- Hannover schützt Klima und Umwelt
- Hannover sichert die Handlungsfähigkeit



1.1 | Von Rio nach Hannover – Hand in Hand unsere Zukunft gestalten

Hannover stellt sich seiner globalen Verantwortung

Die Kommune ist als politische Ebene den Menschen am nächsten. Sie regelt viele Aufgaben, die für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt und die Lebensqualität ihrer Bevölkerung besonders wichtig sind: Versorgung mit Energie und Wasser, Siedlungsbau, Müll- und Abwasserentsorgung, Verkehr, Naturschutz usw. Deshalb ist es sinnvoll und notwendig, dass jede Kommune ihre eigene „lokale Agenda 21“ erarbeitet.

In Hannover wurde seit 1995 in stadtweiten Dialogen mit EinwohnerInnen und den gesellschaftlichen Kräften solch eine lokale Agenda 21 erarbeitet. Seitdem wirkt das städtische Agenda 21-Büro als Kristallisationspunkt: Viele Aktivitäten wurden und werden von hier aus initiiert, viele Vorschläge konkretisiert und umgesetzt. In Kooperation mit Vereinen und Einrichtungen aus dem Umwelt-, Gesundheits-, entwicklungspolitischen und Bildungsbereich, mit Wissenschaft und Wirtschaft realisiert das Agenda 21-Büro Projekte, Aktionen, Ausstellungen, Vorträge und Fortbildungen und erstellt Informationsmaterialien.

1.2 | Herausforderungen für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Im Jahr 2005 legte die Stadtverwaltung mit „Hannover plusZehn – Arbeiten für eine junge und innovative Stadt“ ein Stadtentwicklungskonzept vor, das angesichts des demografischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels die Herausforderungen der Stadt für das kommende Jahrzehnt analysierte. Es umfasst Ziele, Handlungsschwerpunkte und konkrete Einzelprojekte, die dem Leitmotiv einer nachhaltigen Stadtentwicklung folgen.

„Wir werden uns gegenseitig ermutigen, langfristige Aktionspläne (Agenda 21) aufzustellen, dadurch die Gebietskörperschaften zu stärken und diesen Prozess mit der Politik der Europäischen Union im Bereich der städtischen Umwelt zu verbinden.“

(Charta von Aalborg, 1994, Aalborg)



Internet:

— www.agenda21.de

Von der EU-Kommission wurde Hannover plusZehn als Best-Practice-Fallstudie für ein integriertes und nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept bewertet und als Vorbild für die Erstellung von integrierten Stadtentwicklungsplänen empfohlen.

Anfang 2011 erschien die Fünf-Jahres-Zwischenbilanz von Hannover plusZehn. Sie legt dar, dass die strategischen Weichen für die Stadtentwicklung in den vergangenen fünf Jahren richtig gestellt wurden. Demnach bleibt das Konzept Grundlage für die Entwicklung Hannovers zu einer zukunftsfähigen Stadt.

Die Zwischenbilanz macht auch deutlich, dass weiterhin in vielen Feldern der Stadtpolitik unterschiedliche Interessen, Entwicklungsschwerpunkte und der Einsatz von Ressourcen ausbalanciert werden müssen. Diesen Interessenausgleich in einer differenzierten Stadtgesellschaft zu erzielen, ist die Basis für eine stabile und sichere Stadt.

1.3 | Nachhaltigkeit als kommunale Querschnittsaufgabe

Es gibt keine Patentrezepte für eine nachhaltige Kommunalentwicklung. Sie wird getragen von den Erfahrungen und Ideen der Menschen, die in Hannover leben. Genauso wichtig für den Erfolg ist, dass Verwaltung und politische Führung mit guten Beispielen vorangehen. Die Landeshauptstadt Hannover hat sich deshalb zusammen mit einer Reihe anderer Kommunen zur Initiative „Städte für ein nachhaltiges Deutschland“ zusammengeschlossen (Internet: www.nachhaltigkeitsrat.de).

Nachhaltige Entwicklung kann nur vom Engagement der EinwohnerInnen, der vielen Vereine, Verbände, Organisationen, der Wirtschaft und der Politik leben. Wir schätzen die Erfahrungen und Kenntnisse der Menschen in unserer Stadt und fördern ihre politische Teilhabe. Alle Beteiligten sollen Mitverantwortung für die nachhaltige Entwicklung unserer Stadt übernehmen können.



Wir wollen als Verwaltung Vorbild für Nachhaltigkeit sein und dabei ökonomische, ökologische und soziale Aspekte gleichermaßen in Entscheidungsprozessen berücksichtigen. Vielfach wurden in der Vergangenheit Ökonomie und Ökologie als Gegensätze verstanden. Hannover hat als erste und bisher einzige Großstadt Deutschlands im Jahr 2005 beide Verwaltungsbereiche zusammengefasst in einem gemeinsamen Wirtschafts- und Umweltschwerpunkt.

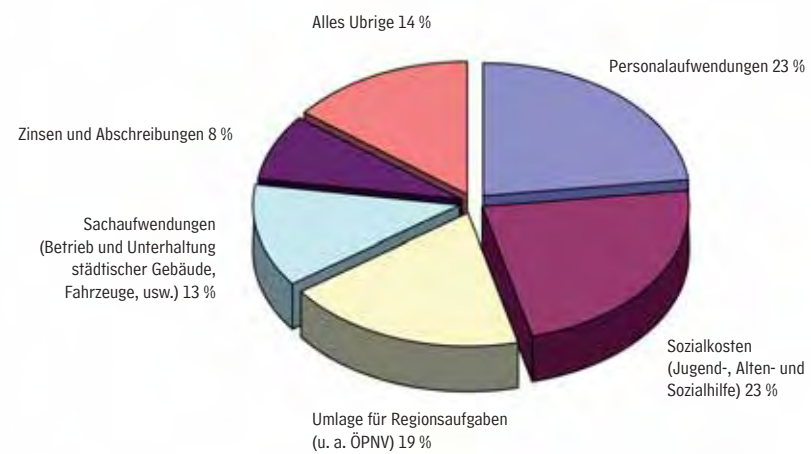
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGE KOMMUNALFINANZEN UND INFRASTRUKTUR

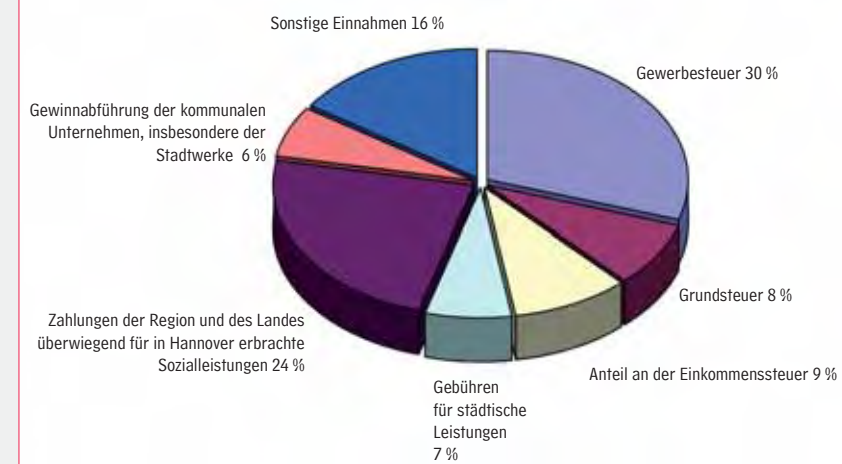
- 2.1 | Nachhaltigkeit der städtischen Ausgaben
- 2.2 | Nachhaltigkeit der städtischen Einnahmen
- 2.3 | Nachhaltigkeit der städtischen Infrastruktur
- 2.4 | Nachhaltigkeit des städtischen Vermögens

Nachhaltigkeit ist kein teurer Luxus, sondern ein grundlegendes Wirtschaftsprinzip, das ursprünglich aus der Forstwirtschaft stammt: Es dürfen nur so viele Bäume geschlagen werden, wie nachwachsen. Alles andere ist Raubbau, heißt es dort. Genauso verhält es sich mit den Kommunal финанzen und der weitsichtigen „Pflege“ des städtischen Vermögens.

Die wesentlichen Ausgabenblöcke der Stadt Hannover



Die wesentlichen Einnahmeblöcke der Stadt Hannover



2.1 | Nachhaltigkeit der städtischen Ausgaben

Wesentlich für eine nachhaltige Finanzpolitik auf kommunaler Ebene ist, dass die laufenden Ausgaben (Aufwände) im städtischen Haushalt nicht höher sind als die laufenden Einnahmen (Erträge). Andernfalls leben wir auf Kosten unserer Kinder. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben wir diesen nachhaltigen Ansatz in Hannover realisiert. Doch ab 2011 drohen neue Defizite. So mussten erstmals Abschreibungen und Rückstellungen gebildet werden, und der Ausbau der Kindertagesbetreuung kostet viel Geld. Daher arbeiten wir an einem weiteren Haushaltskonsolidierungsprogramm, damit der laufende Haushalt auch in Zukunft ausgeglichen ist.

Das Ziel der Generationengerechtigkeit ist der wesentliche Grund dafür, warum die Stadt Hannover seit 2011 ihren Haushalt in einer kaufmännischen Buchführung u. a. mit Abschreibungen und Rückstellungen darstellt.

Die wesentlichen Kostenblöcke der Stadt Hannover (Plan 2011) sind:

- circa 400 Mio. Euro (23 Prozent) Personalaufwendungen
- circa 400 Mio. Euro (23 Prozent) Sozialkosten (Jugend- und Sozialhilfe)
- circa 330 Mio. Euro (19 Prozent) Umlage für Regionsaufgaben (u.a. ÖPNV und Soziales)
- circa 220 Mio. Euro (13 Prozent) Sachaufwendungen (Betrieb und Unterhaltung städtischer Gebäude, Fahrzeuge, usw.)
- circa 140 Mio. Euro (8 Prozent) Zinsen und Abschreibungen
- circa 250 Mio. Euro (14 Prozent) alles Übrige

Aus der Ausgabesituation ergeben sich folgende Konsequenzen für eine nachhaltige Entwicklung:

- Die größten Kostenblöcke bestehen mit jeweils 23 Prozent in den Personalausgaben sowie in der Sozial- und Jugendhilfe; in beiden Bereichen sind die Einsparmöglichkeiten nach den bereits durchgeführten Einsparungen begrenzt; im Jugendbereich werden die Kosten steigen.

- Die größten Kostensteigerungen gab es in den letzten Jahren im Bereich der Kindertagesbetreuung durch den erheblichen Ausbau des Betreuungsangebots. Dies wollen wir weiter verbessern, deshalb sind hier zusätzliche Kosten zu erwarten.
- Seit 1994 hat die Stadt in insgesamt sieben Haushaltskonsolidierungsrunden bereits mehr als eine halbe Milliarde Euro eingespart. 92 Prozent unseres Budgets sind durch gesetzliche Vorgaben, Personalkosten und anderes festgelegt. Für sämtliche freiwillig erbrachten Aufgaben, z. B. für Museen und Sportvereine, Kultur-, Jugend- und Umweltprojekte stehen uns heute nur noch circa acht Prozent des Haushaltes zur Verfügung.

2.2 | Nachhaltigkeit der städtischen Einnahmen

Die wesentlichen Erträge der Stadt Hannover (Plan 2011) sind:

- circa 480 Mio. Euro (30 Prozent) aus den Gewinnen der Firmen gespeiste Gewerbesteuer
- circa 130 Mio. Euro (8 Prozent) von den Grundstückseigentümern und Mietern zu zahlende Grundsteuern
- circa 150 Mio. Euro (9 Prozent) der Stadt zustehender Anteil an der Einkommensteuer
- circa 110 Mio. Euro (7 Prozent) Gebühren für städtische Leistungen
- circa 380 Mio. Euro (24 Prozent) Zahlungen der Region und des Landes überwiegend für in Hannover erbrachte Sozialleistungen
- circa 100 Mio. Euro (6 Prozent) aus den Gewinnabführungen der kommunalen Unternehmen, insbesondere der Stadtwerke (einschl. deren Konzessionsabgabe)
- circa 250 Mio. Euro (16 Prozent) sonstige Einnahmen (z. B. Bagatellsteuern wie Hunde- und Vergnügungssteuer, Umsatzsteuer, kommunaler Finanzausgleich und anderes)



Aus der Einnahmesituation ergeben sich folgende Konsequenzen für eine nachhaltige Entwicklung:

- Die Kommunen haben ein erhebliches Interesse daran, dass es im Stadtgebiet wirtschaftlich erfolgreiche Firmen gibt.
- Das System der Gewerbesteuer muss so reformiert werden, dass die Einnahmen der Stadt kontinuierlich und berechenbar sind (zurzeit unterliegt dies erheblichen Schwankungen).
- Ziel der Baulandpolitik ist es, auch einkommensstarke Personen im Stadtgebiet zu halten.
- Die völlig veralteten Werte der Grundsteuer müssen nach fast 50 Jahren endlich angepasst werden.
- Land und Bund müssen die Kommunen mit genügend Finanzmitteln zur Erledigung ihrer Aufgaben ausstatten.

2.3 | Nachhaltigkeit der städtischen Infrastruktur

Das städtische Vermögen ist für die Bevölkerung von großer Bedeutung – besonders die rund 600 städtischen Gebäude mit 1,1 Mio. Quadratmeter Nutzfläche (davon circa 70 Prozent Schulen und circa 10 Prozent Kinder- und Jugendeinrichtungen) und das städtische Straßennetz. Nachhaltig zu handeln heißt, in dieses Vermögen jährlich so viel zu reinvestieren, dass die Substanz erhalten bleibt. Da dies in der Vergangenheit nicht geschah, realisierte die Stadt in den vergangenen Jahren ein Sonder-Gebäudesanierungsprogramm mit einem Volumen von insgesamt circa 320 Mio. Euro.

Darüber hinaus finanziert Hannover mehrere Großprojekte – vor allem Schulneubauten – über sogenannte PPP (Public-Private-Partnership). Dabei werden die Gebäude von Privaten errichtet und (vor-)finanziert, die Stadt ist Mieterin.

Zukünftig ist geplant, bei Gebäuden und sonstigen Infrastruktureinrichtungen zumindest soviel zu reinvestieren, wie beschrieben wird.

2.4 | Nachhaltigkeit des städtischen Vermögens

Die Ende 2011 vorliegende, im Rahmen der neuen kaufmännischen Buchführung erstellte Eröffnungsbilanz wird zeigen, dass die Stadt Hannover über ein Vermögen in Höhe von mehreren Milliarden Euro verfügt, das – insbesondere durch Grundstücke, Gebäude, Straßen, Kunstwerke und kommunale Unternehmen – erheblich größer ist als die rund 1,7 Milliarden Euro an Schulden und nicht unbeträchtlichen Rückstellungen. Die Stadt verfügt also auf jeden Fall über ein erhebliches Eigenkapital und ist im Unterschied zu anderen Städten weit davon entfernt, überschuldet zu sein. Die kommunalen Unternehmen werden in der Bilanz vorsichtig bewertet – vermutlich würde allein der Verkauf der Stadtwerke ausreichen, um die Stadt vollständig zu entschulden. Allerdings ist ein Verkauf nicht gewollt, da ansonsten die hohen Gewinnabführungen verloren gingen und die Stadtwerke ein wesentlicher Pfeiler der kommunalen Klimaschutzpolitik sind.

Eine kommunale Finanzpolitik ist nur dann nachhaltig, wenn das Eigenkapital erhalten bleibt, die Stadt also nicht von der Substanz lebt. Endgültig kritisch würde es, wenn die Schuldenhöhe größer als das Vermögen wäre. Dann läge eine Überschuldung vor, die bei einem Unternehmen unweigerlich zur Insolvenz führen würde. Doch auch wenn diese Grenze nicht erreicht ist, sind zusätzliche Kreditaufnahmen für geplante Investitionen kritisch zu sehen, da die Zinsen den laufenden Haushalt belasten und damit die Handlungsspielräume einschränken.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

ZUKUNFTSVERTRÄGLICH WIRTSCHAFTEN

- 3.1 | Klimaschutzregion Hannover
- 3.2 | hannoverimpuls GmbH
- 3.3 | Gründerinnen-Consult Hannover (G-CH)
- 3.4 | Ökoprofit Hannover
- 3.5 | Nachhaltige Schülerfirmen - Früh übt sich ...

Zentrales Ziel nachhaltiger Wirtschaftspolitik sind genügend Arbeitsplätze für die hannoversche Bevölkerung. Hierbei sind wir insgesamt gesehen erfolgreich: Trotz erheblicher Umbrüche in der globalisierten Wirtschaft (mit circa 60.000 weniger Industriearbeitsplätzen in den vergangenen 30 Jahren) hat Hannover heute 22.000 Arbeitsplätze mehr als 1980. Die Zahl der Arbeitslosen ist in den vergangenen 5 Jahren um 9.600 gesunken. Doch gibt es mit circa 30.000 Job-suchenden (Arbeitslosenquote 11,1 Prozent) noch viel zu tun!

Bei der Wirtschaftsförderung auf lokaler Ebene bedeutet Nachhaltigkeit, sich besonders um die Stabilität kleiner und mittlerer Unternehmen zu kümmern und entgegen dem Trend im Handel zur weiteren Zentralisierung die Situation in den dezentralen Stadtteilen zu stabilisieren. Darüber hinaus gibt es im Bereich nachhaltiger Wirtschaftsförderung eine Reihe von Schwerpunktprojekten.



3.1 | Klimaschutzregion Hannover

Hannover steckt voller Energie und das im wörtlichen Sinne: Rund hundert Unternehmen befassen sich in der Region mit Versorgung, Komponentenbau, Projektierung und Qualitätssicherung rund um das Thema Energie. Hannover ist eine der führenden Klimaschutzregionen in Deutschland und kann dabei auf eine optimale Infrastruktur aufbauen:

- schon seit 1994 gibt es in der Stadtverwaltung eine Klimaschutzleitstelle - eine der ersten derartigen Einrichtungen in Deutschland;
- in der „Klimaschutzagentur Region Hannover GmbH“ haben sich circa 70 und damit praktisch alle wichtigen Akteure zusammengeschlossen, um Marketing für Energieeinsparung und Alternativenergienutzung zu machen;
- bei den Stadtwerken ist der enercity-Fonds „proKlima“ angesiedelt, der jährlich 5 Mio. Euro für Klimaschutzprojekte ausschüttet, die über die gesetzlichen Mindestanforderungen oder die übliche Praxis qualitativ hinausgehen. Damit werden jährlich circa 50 Mio. Euro Zusatzinvestitionen ausgelöst – ein wichtiger Faktor insbesondere für das örtliche Handwerk;
- das Kompetenzzentrum für Energieeffizienz e.V. vernetzt die Aktivitäten der hannoverschen Hochschulen und privaten Forschungseinrichtungen;
- für die Wirtschaftsentwicklungsgesellschaft hannoverimpuls GmbH ist der Energiebereich einer der sechs Schwerpunktcluster.

3.2 | hannoverimpuls GmbH

Gründung, Wachstum und die Ansiedlung von Unternehmen in der Region Hannover, das sind die Aufgaben und Ziele von hannoverimpuls - in enger Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung in den 21 Städten und Gemeinden der Region Hannover. Dabei konzentriert sich die hannoverimpuls GmbH auf Existenzgründungen und außerdem sechs Fokusbranchen, die für besonderes Wachstum, ein hohes Arbeitsplatzpotenzial und Innovationskraft stehen: Automotive, Energiewirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie, Kreativwirtschaft, Gesundheitswirtschaft und Produktionstechnik. Über hannoverimpuls werden auch Strukturhilfemittel der EU

für kleine und mittlere Unternehmen vergeben (EFRE-Förderprogramm) – bei der Vergabe spielen Nachhaltigkeitskriterien eine ganz besondere Rolle.

Revolvierender Kapitaleinsatz

Gerade junge technologieorientierte Unternehmen haben zur Umsetzung ihrer Geschäftsidee einen hohen Finanzbedarf. Oft ist es für sie schwierig, risikobereite Kapitalgeber zu finden. Leichter ist es in der Region Hannover: Über den „Invest-Impuls“ stellt hannoverimpuls Erfolg versprechenden Unternehmen in der Gründungsphase Beteiligungskapital zur Verfügung.

Insgesamt stehen Fonds-Mittel in Höhe von 28 Mio. Euro als Risikokapital bereit. Junge regionale Hightech-Unternehmen können bis zu 1,5 Mio. Euro Beteiligungskapital für ihr Unternehmen erhalten. Keine andere Region in Deutschland bietet jungen Technologieunternehmen eine so umfassende Finanzunterstützung.

Nach der Anschubphase fließt das Kapital im Rahmen vereinbarter Rückzahlungen zurück in den Fonds. Durch diesen Kreislauf können Start-ups dauerhaft unterstützt werden. Ein professionelles Fonds-Management stellt sicher, dass die öffentlichen Mittel der Region Hannover und aus dem EFRE-Strukturförderfonds dauerhaft reinvestiert werden können.

Revolvierender Raumeinsatz – Gründungsförderung in drei Gründerzentren

Junge Unternehmen benötigen Platz zur Entfaltung. Gründerzentren bieten den richtigen Rahmen in der Startphase und unterstützen durch gemeinschaftlich zu nutzende Infrastruktur. hannoverimpuls bietet attraktive Büro- und Arbeitsräume zu angemessenen Konditionen an drei Standorten im Stadtgebiet an. Ab 2013 wird das Technologiezentrum Marienwerder technikorientierten Unternehmen offen stehen. Start-ups aus der Medienbranche finden günstige Infrastruktur im Camp Media und Schaffende im Bereich der Kreativwirtschaft können sich in umgebauten Industriegebäuden der alten Hanomag ansiedeln. Ist das Unternehmen etabliert, muss es die Räume verlassen. Sie stehen dann wieder anderen Start-ups zur Verfügung.

„Nachhaltig kann die Entwicklung einer Großstadt nur sein, wenn sie mit dem Umland abgestimmt ist – besonders gilt das für unseren Anspruch, eine klimaneutrale Siedlungs- und Verkehrsentwicklung zu erreichen.“

Oberbürgermeister Stephan Weil - Städte für ein nachhaltiges Deutschland, in Texte Nr. 36, hrsg. von Difu im Auftrag der beteiligten Oberbürgermeister, Berlin, 2011.

Internet:

- www.klimaschutz-hannover.de



Internet:

- www.hannoverimpuls.de



3.3 | Gründerinnen-Consult Hannover (G-CH)



Internet:

→ www.gruenderinnenconsult.de

Unternehmerinnen, die zur lokalen Ökonomie beitragen, sind ein Mehrwert für ein nachhaltiges Hannover. Gründerinnen-Consult Hannover (G-CH) ist ein Geschäftsbereich der hannoverimpuls GmbH und die zentrale Anlaufstelle für gründungsinteressierte Frauen und Unternehmerinnen. Startchancen von Gründerinnen verbessern, mehr Frauen für die Selbstständigkeit gewinnen, Gründerinnen mit interkulturellen Kompetenzen fördern sowie Gründerinnen in den Blickpunkt von Wirtschaft rücken, das sind die Ziele von G-CH. Zukünftig liegt der Fokus auf den Branchen Gesundheits- und Kreativwirtschaft. Besonders Freiberuflerinnen soll dadurch der gleichberechtigte Zugang zu Wachstumsmärkten ermöglicht werden. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) im Rahmen des F.I.F.A.-Programmes (Förderung von Frauen zur Integration in den Arbeitsmarkt), des Landes Niedersachsen, der Bundesagentur für Arbeit, der Landeshauptstadt Hannover, hannoverimpuls GmbH und aus eigenen Einnahmen.

Die bemerkenswert hohe Nachfrage aus 2010 zeigt den Bedarf: 760 Beratungen mit 383 Frauen, 330 Teilnehmerinnen in der Qualifizierung, 980 Teilnehmerinnen in Vernetzungsangeboten - insgesamt 883 Frauen, die diese Angebote genutzt haben. Die Gründungsquote bei den Ratsuchenden liegt im Durchschnitt bei 57 Prozent. Die Gründungen sind vielfältig, z.B. interkultureller Pflegedienst, Kinder- und Jugendpsychotherapie, Marketingberatung, An- und Verkauf von Dentalgeräten online bis zum Training für Führungskräfte und Teamentwicklung.

3.4 | Ökoprofit Hannover



Internet:

→ www.oekoprofit-hannover.de

Vor elf Jahren wurden in Hannover die ersten ÖKOPROFIT-Betriebe ausgezeichnet. Seitdem haben weit mehr als hundert renommierte Unternehmen erfolgreich an diesem praxisorientierten Beratungsprogramm teilgenommen. Dabei wurden in den Unternehmen ökologische Schwachstellen offenbart und Einsparpotenziale entdeckt als Basis für anspruchsvolle Umweltprogramme.

Das Konzept hat sich bewährt: Ressourcenschonendes Handeln wird intensiviert und mit ökonomischen Zielen kombiniert. Mehr als 12.000 Ton-

nen vermiedener CO₂-Emissionen steigern die Lebensqualität und sind ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz. Neben ihrem Einsatz für den Schutz von Umwelt und Ressourcen sowie für betriebsökonomische Interessen engagieren sich viele Unternehmen ganz im Sinne der Nachhaltigkeit auch für soziale Fragen. So wurden betriebseigene Kindergärten aufgebaut oder Rahmenbedingungen für einen familienfreundlichen Betrieb geschaffen. Es wurden Jugendprojekte gefördert oder die Tafel e. V. unterstützt, die Lebensmittel an Bedürftige verteilt.

Die Nachfrage nach dem Projekt ist ungebremst: Auch in der aktuellen, jährlich neu startenden Einsteigerrunde sind wieder 20 Firmen aktiv. Viele der Firmen arbeiten anschließend im ÖKOPROFIT-Klub mit, der sich zu einem erfolgreichen und ständig wachsenden regionalen Netzwerk entwickelt hat. Die gute Zusammenarbeit mit der Projektleitung, der Steuerungsgruppe aus Behörden und Kammern sowie den externen Beratern hat sich für die ÖKOPROFIT-Betriebe als ein wesentlicher Erfolgsfaktor erwiesen.

3.5 | Nachhaltige Schülerfirmen - Früh übt sich ...

In Hannovers Schulen wird der Gedanke einer nachhaltigen Wirtschaft schon frühzeitig vermittelt. In Zusammenarbeit mit der Regionalkoordination des landesweiten Projekts „Nachhaltige Schülerfirmen“ werden die Schulen organisatorisch, finanziell und rechtlich beraten bei der Gründung und dem Unternehmensbetrieb. Die Stadt fördert die jungen UnternehmerInnen durch Arbeitskreise und Workshopangebote.

An Hannovers Schulen gibt es inzwischen über 20 Schülerfirmen, die sich dem Prinzip der Nachhaltigkeit verschrieben haben: Von gesunder Pausenverpflegung und Bio-Catering, von Computerkursen für Senioren und Fahrradreparatur bis zur Imkerei reicht die Angebotspalette.

Nachhaltige Schülerfirmen sind Schulprojekte, die sich an realen Unternehmen orientieren. Die SchülerInnen produzieren und verkaufen Waren oder bieten Dienstleistungen an und berücksichtigen dabei ökologische und soziale Belange. Sie setzen eine Geschäftsidee um, lernen alle Aspekte der Firmengründung und Betriebsführung kennen und erzielen mit ihrem Produkt Einnahmen. Anschaulicher lässt sich Nachhaltigkeit als Schnittmenge von Ökologie, Ökonomie und sozialer Verantwortung kaum vermitteln.



Internet:

→ www.nachhaltige-bildung-hannover.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIG MOBIL

- 4.1 | Masterplan Mobilität 2025
- 4.2 | üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG – umweltfreundliche Mobilität für Hannover im GVH
- 4.3 | CarSharing – individuelle und nachhaltige Mobilität

Mobilität und Flexibilität werden als Grundvoraussetzung unserer „just-in-time“ Wirtschaft und unseres Konsumverhaltens große Bedeutung beigemessen. Zugleich prägt Mobilität das Gesicht einer Stadt und beeinflusst ihre Lebensqualität. Damit dieser urbane Pulsschlag nicht in ungesunde Höhe schnellst, ist eine langfristige Mobilitätsplanung notwendig, die attraktive Alternativen zum motorisierten Individualverkehr (MIV) fördert. Hannover ist dabei schon gute Schritte vorangekommen.

In der Stadt Hannover werden 41 Prozent aller Wege im MIV zurückgelegt, in der Region Hannover 50 Prozent und der Bundesdurchschnitt liegt bei 59 Prozent (Mobilität in Deutschland, 2002). Während der Anteil des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) im Bundesdurchschnitt nur acht Prozent beträgt, sind dies in Hannover sogar 17 Prozent und in der Region 13 Prozent.



4.1 | Masterplan Mobilität 2025

Internet:

www.hannover.de

Stichwort

„Masterplan Mobilität“

Der Masterplan Mobilität wurde im Januar 2011 vom Rat beschlossen und formuliert ein „Leitbild Mobilität“, das alle Verkehrsarten umfasst. Er bildet den verkehrspolitischen Handlungsrahmen für die nächsten 10 bis 15 Jahre. Ziel ist die Mobilitätsplanung zur nachhaltigen Stärkung und Entwicklung der Landeshauptstadt Hannover als zentralen, überregional bedeutsamen Standort für Wirtschaft, Wohnen und Kultur.

Handlungsschwerpunkte des Masterplans sind Mobilitätschancen zur barrierefreien Teilhabe am öffentlichen Leben und an Mobilität, das Leitbild Radverkehr, das Verkehrskonzept Innenstadt, Mobilitätsmanagement, Verkehrssicherheit, Luft, Lärm und Klima.

Im Rahmen des Masterplans wurde für den Radverkehr ein richtungswiesendes Leitbild als Handlungsstrategie bis 2025 entworfen.

- Ziel ist es, den Radverkehrsanteil auf 25 Prozent zu verdoppeln.
- Gleichzeitig wird angestrebt, die Zahl der Radverkehrsunfälle mit Schwerverletzten und Getöteten in den nächsten zehn Jahren zu halbieren.
- Hannover will bis zum Jahr 2025 ein attraktives, flächendeckendes Radroutennetz knüpfen.
- Wartezeiten und Umwege für den Radverkehr sollen minimiert werden.
- Passende Abstellanlagen am Ausgangspunkt und am Ziel besonderer Radrouten sollen eingerichtet werden.

Noch intensiver als bisher soll fürs Radfahren, für ein umweltbewusstes Verkehrsverhalten und eine Verhaltensänderung bei der Wahl des Verkehrsmittels sensibilisiert und geworben werden. Rund ums Radfahren sollen in den nächsten Jahren neben den beiden bestehenden Fahrradparkhäusern in der Innenstadt vermehrt serviceorientierte öffentliche und private Dienstleistungen angeboten werden.

MODAL SPLIT IN PROZENT



4.2 | üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG – umweltfreundliche Mobilität für Hannover im GVH

Hannover verfügt über ein erfolgreiches und weit entwickeltes System des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV). Im Großraumverkehr Hannover (GVH) arbeiten die vier Verkehrsbetriebe üstra, RegioBus Hannover, DB Regio und Metronom zusammen, um den Fahrgästen ein optimales Leistungsangebot im ÖPNV anzubieten. Der Verkehrsverbund sorgt in der Region für ein gut abgestimmtes Verkehrsnetz, das Kunden mit einheitlichem Fahrschein befahren können. Kurze Wege sind die Grundlage der Verkehrsplanung. Ein Beweis für diese Qualität sind die jährlich steigenden Fahrgastzahlen im GVH: Das Jahr 2010 war mit 195,5 Millionen Fahrgästen das bisher erfolgreichste in der Geschichte des Verbundes. Insgesamt haben im Jahr 2010 die Fahrgäste im GVH 37 Millionen Fahrten mehr unternommen als zehn Jahre zuvor im Jahr 2000, eine Steigerung um rund 23,5 Prozent.

Die üstra Hannoversche Verkehrsbetriebe AG gehört zur Spitzengruppe der deutschen Nahverkehrsunternehmen. Mit jährlich rund 159 Millionen Fahrgästen in ihren Stadtbussen und Stadtbahnen ist sie im GVH mit einem Verkehrsanteil von rund 75 Prozent der größte Partner. Mit ihrer modernen Stadtbahn- und Busflotte sorgt die üstra für umweltfreundliche Mobilität. Die üstra Stadtbahnwagen sind wahre Klimaknüller: Der CO₂-Ausstoß der Stadtbahn konnte seit 1990 um 22 Prozent reduziert werden. Denn die benötigte Energie erzeugen die Stadtbahnen zum Teil selbst – aus umgewandelter Bremsenergie. Ab 2013 sind 50 neue umweltfreundliche Stadtbahnen in Hannover unterwegs; unterstützt wird diese Investition zu 50 Prozent durch Fördermittel des Landes Niedersachsen.

Die üstra Busflotte schont die Umwelt ebenfalls: Die in den vergangenen Jahren angeschafften Fahrzeuge erfüllen höchste Umweltstandards. Seit September 2011 fahren zehn besonders verbrauchsarme Hybridbusse auf der Linie 121, die durch sehr verkehrsreiche und dicht bebaute Straßen führt. Die neuen Busse vermindern die Lärm- und Schadstoffbelastungen für eine Vielzahl von HannoveranerInnen. Damit bietet die üstra einmal mehr umweltfreundliche Mobilität in Hannover.

Internet:

www.gvh.de

www.uestra.de



4.3 | CarSharing – individuelle und nachhaltige Mobilität

CarSharing bietet die Möglichkeit, das Auto mit dem Umweltverbund (Zu-
fußgehen, Radfahren, öffentliche Nahverkehrsmittel) optimal zu vernetzen.
Die individuellen Vorteile eines Autos lassen sich nutzen, ohne selbst eines
zu besitzen. Positiv für die Lebensqualität in der Stadt: Vorhandene Kraft-
fahrzeuge werden besser genutzt; das Verkehrsaufkommen wird vermindert:

- Auf ein CarSharing-Fahrzeug kommen im Bundesdurchschnitt etwa
27 NutzerInnen.
- Ein CarSharing-Fahrzeug ersetzt bis zu acht private Pkw.

Zudem nutzen CarSharing-Kunden das Auto nur, wenn es anderen Ver-
kehrsmitteln überlegen ist. Dadurch reduzieren sich die Fahrleistungen der
NutzerInnen im motorisierten Individualverkehr.



In Hannover gibt es aktuell zwei Carsharing-Projekte:

stadtmobil

In Hannover hat die gemeinschaftliche Autonutzung als Beitrag zu einer
nachhaltigen Stadtmobilität Tradition: Bereits 1992 startete eine Initiative
zum Teilen des Autos. Seit damals findet die Idee immer mehr Anhänger.
Das Unternehmen stadtmobil bietet mittlerweile in 60 Städten an 510 Stä-
tionen 1.250 Fahrzeuge. In Hannover nutzen mehr als 3.500 stadtmobil-
Mitglieder (Privatpersonen, Firmen, Vereine und Verwaltungen) 140 stadtmobil-Autos.

CarSharing Projekt der Volkswagen AG

Volkswagen startete im Herbst 2011 in Hannover das neue Carsharing-
Konzept „Quicar“ mit 200 VW Golf BlueMotion. Zu Beginn werden rund
50 Standorte eingerichtet, mittelfristig sollen die Fahrzeuge an bis zu 100
Standorten im Stadtgebiet abgeholt und abgeliefert werden können. Start-
modell der Flotte wird der VW Golf BlueMotion sein – ausgerüstet mit Start-
Stopp-Automatik und Bremsenergie-Rückgewinnung – der im Durchschnitt
lediglich 3,8 Liter Kraftstoff auf 100 Kilometern verbraucht, das entspricht
einem CO₂-Ausstoß von nur 99 Gramm pro Kilometer.

Internet:

— www.stadtmobil.de
www.quicar.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

KLIMASCHUTZ

- 5.1 | Die Klima-Allianz Hannover – eine Stadt engagiert sich für ein gutes Klima
- 5.2 | Klimaschutz durch effizienten Energieeinsatz - enercity
- 5.3 | Energie sparen in Schulen und Verwaltungsgebäuden

Städte als Großverbraucher von Energie besitzen eine Schlüsselrolle im Klimaschutz. Hannover ist – im Gegensatz zu vielen anderen Kommunen – im Besitz eigener Stadtwerke. Damit hat die Stadt auch Einfluss auf die Art der Energieerzeugung. Dank hocheffizienter moderner Erzeugung von Energie, ihrer bewussten Nutzung und der zahlreichen Aktivitäten in der Region zum Klimaschutz sind Hannover und das Umland bundesweite Vorreiter.



Und wir denken weiter:
Gemeinsam mit der Region streben wir an, bis zum Jahr 2050 eine klimaneutrale Energieversorgung zu erreichen. Es spricht vieles dafür, jetzt damit zu beginnen:

- politische Notwendigkeit: Das Zwei-Grad-Ziel des Weltklimarates ist zugleich lokaler Maßstab. Auch das Energiekonzept 2010 der Bundesregierung gibt das Ziel vor, bis zum Jahr 2050 die Treibhausgasemissionen um 80 Prozent zu senken. Dabei ist es Aufgabe der lokalen Ebene, die Voraussetzungen zu schaffen, damit diese Ziele erreicht werden können.
- soziale Verantwortung: für die Stadtbevölkerung, um das Risiko zukünftig steigender Energiekosten zu mindern und die Folgen des Klimawandels abzuschwächen.
- wirtschaftliche Erwägungen: Der Ausbau der lokalen Klimaschutzwirtschaft sichert und fördert die Wertschöpfung in der Region. Sie bietet als Innovationsmotor Chancen für die Zukunft.
- aus guter Erfahrung: Pro-aktives Handeln für lokalen Klima-/Umweltschutz hat sich in Hannover bewährt. Aktuell besteht die dringende Notwendigkeit, über die lokalen Zielsetzungen für 2020 strategisch hinauszudenken.
- globale Verantwortung: Im Kontext globaler Verantwortungsgemeinschaften ist es Aufgabe einer Großstadt wie Hannover, beispielhaft Lösungswege für nachhaltiges Leben aufzuzeigen und schnell umzusetzen.
- als Teil der Industriegesellschaft: Wie kann eine technologie- und exportorientierte Industriegesellschaft in der globalisierten Weltwirtschaft vereinbar sein mit nachhaltigem Klimaschutz, mit regionalen Stoffkreisläufen und klimaneutraler Energieversorgung? Auch Kommunen sollten Antworten finden auf diese grundsätzliche Frage.

5.1 | Die Klima-Allianz Hannover – eine Stadt engagiert sich für ein gutes Klima

Beim Klimaschutz hat sich Hannover in den vergangenen Jahren zu einer der führenden Regionen Deutschlands entwickelt. In einem bundesweit beispielhaften Prozess haben die Stadt und die Stadtwerke Hannover AG (enercity) 2008 ein Klimaschutzaktionsprogramm auf den Weg gebracht, an dem viele Akteure mitgewirkt haben: die Klima-Allianz Hannover 2020. Damit ist ein umfassendes Klimaschutzbündnis entstanden, das sich zum Ziel setzt, die jährlichen CO₂ Emissionen bis 2020 gegenüber 1990 um 40 Prozent zu senken. Das sind 1,8 Mio. Tonnen jährlich.

In dieser Allianz haben sich große und mittelständische Unternehmen der Industrie und aus Dienstleistungsbranchen, Wohnungswirtschaft, kirchliche Organisationen, Umweltverbände, Gewerkschaften und politische Parteien zusammengeschlossen. Genauso setzt das Programm auf EinwohnerInnen, denn eins ist klar: Das ambitionierte Klimaschutzziel verlangt einen großen Einsatz aller.

Als zentrales Instrument haben die Akteure der Klima-Allianz einen umfassenden Maßnahmenkatalog entwickelt. Kurz-, mittel- und langfristige Strategien greifen ineinander.

Für ihre eigenen Gebäude hat die Stadt beschlossen, den Bestand nach anspruchsvollen Energiestandards zu sanieren, die 30 Prozent besser sind als vorgeschrieben. Neubauten sind nur im Passivhausstandard zu errichten.

„Vieles hat sich geändert, nicht aber die Notwendigkeit lokalen Handelns zum Schutz des globalen Klimas. (...)

Dabei sollten wir nicht übersehen, dass klimafreundliches Verhalten nicht mit Verzicht und Einschränkung individueller Freiheit verbunden sein muss. Verantwortlicher Umgang mit den natürlichen Ressourcen kann die Lebensqualität in unserer Stadt erhöhen. Investitionen in den Klimaschutz, zum Beispiel bei der Gebäudesanierung, geben dem lokalen Arbeitsmarkt starke Impulse.“

Stephan Weil, Oberbürgermeister und Hans Mönninghoff, Wirtschafts- und Umweltdezernent aus Vorwort „Klima-Allianz Hannover 2020“; Hannover 2009



Internet:

— www.klimaallianz-hannover.de



Internet:

— www.concerto-act2.eu

Concerto/act2 – ein EU-Projekt zur Gebäudemodernisierung

Dank des Concerto-Programms wurden in Hannover wichtige Erfahrungen gesammelt bei der energieeffizienten Sanierung von 55 Altbauten mit insgesamt 34.200 Quadratmeter Nutzfläche. Neben 52 Wohngebäuden gehören dazu auch drei städtische Schulgebäude. Die ausgewerteten Verbrauchsdaten für die Wohngebäude zeigen Heizenergieeinsparungen, die mit 50 bis 70 Prozent deutlich höher liegen als bei üblichen Sanierungen.

Ziel des Projekts ist es, die Modernisierungen mit einem integrierten Ansatz zu unterstützen. Dazu gehören sowohl Beratungs-, Begleitungs- und Qualitätssicherungsangebote als auch der Einsatz erneuerbarer Energien.



5.2 | Klimaschutz durch effizienten Energieeinsatz - enercity

Die Stadtwerke Hannover AG (enercity) gehört zu den großen kommunalen Energieversorgern. Sie gehört zu 75 Prozent der Stadt Hannover – und das soll auch so bleiben.

Unter der Dachmarke „enercity – Positive Energie“ versorgt enercity über 650.000 Menschen mit Elektrizität, Gas, Wasser und Wärme und bietet energienahe Dienstleistungen an.

Ökonomische, ökologische und soziale Verantwortung zu übernehmen, bestimmt das Handeln von enercity und ist in der Unternehmensstrategie „Konzept 2020 – vorwärts nach weit“ verankert. Eine nachhaltige Verbesserung des Energiemixes durch den Ausbau von Regenerativenergie und die Steigerung der Energieeffizienz ist hierbei wesentliches Ziel. Auf Atomstrom wird schon seit 1988 gänzlich verzichtet.

In Hannover betreibt enercity eigene Kraftwerke mit effizienter Kraft-Wärme-Kopplung (KWK). Insgesamt entstehen 60 Prozent des selbst erzeugten Stroms an innerstädtischen Standorten. Die Modernisierung der Gas- und Dampfturbine im Heizkraftwerk Hannover-Linden stärkt die Fernwärme in Hannover. Bis zum Jahr 2020 werden erhebliche Investitionen in regenerative Energien wie Biomasse und Wind erfolgen, sodass alle Haushalte Hannovers mit UmweltStrom versorgt werden können.

Als Beitrag zur Klima-Allianz wird enercity allein im Erzeugungssektor bis zum Jahr 2020 rund 700.000 Tonnen CO₂ jährlich einsparen.

Der 1998 gegründete Klimaschutzfonds **proKlima** Der enercity-Fonds fördert gemeinsam mit kommunalen Partnern die Energieeinsparung vor Ort mit jährlich 5 Mio. Euro. Mit rund 45 Mio. Euro hat dieser Fonds bereits mehr als 19.000 Projekte in der Klimaschutzregion Hannover gefördert. Neben der Modernisierung im Gebäudebestand liegt ein proKlima-Schwerpunkt in der Förderung von Passivhäusern. Gemeinsam vermeiden alle von proKlima seit 1998 unterstützten Vorhaben den Ausstoß von jährlich circa 93.000 Tonnen CO₂.



enercity
positive energie

Internet:

— www.enercity.de

proKlima
Der enercity-Fonds



5.3 | Energie sparen in Schulen und Verwaltungsgebäuden

Neben verschiedenen Sonderprogrammen zur energetischen und nachhaltigen Gebäudesanierung der vergangenen Jahre wird aktuell ein Bauprogramm 2008 bis 2012 (bestehend aus dem Sanierungsprogramm Schulen und Kitas, Konjunkturprogramm sowie verschiedenen Private-Public-Partnership- Sanierungen und Neubauten) mit einem Volumen von 320 Mio. Euro umgesetzt. Darin werden vornehmlich Schulen und Kindertagesstätten nach den ökologischen Standards der Stadt saniert: 30 Prozent höherer Standard als durch gesetzliche Regelungen vorgeschrieben (Energie-Einspar-Verordnung / EnEV 2009), Neubau im Passivhausstandard.

Die NutzerInnen der städtischen Gebäude werden beim Energiesparen einbezogen. Sie tragen dazu bei u. a. durch bedarfsgerechtes Heizen, richtiges Lüften und organisatorische Maßnahmen wie die Optimierung der Betriebszeiten, Vermeidung von Stand-by-Verbrauch.

Die Stadt hat drei zielgruppenspezifische Projekte aufgelegt:

- GSE-Projekt: Energiesparen in Schulen (seit 1994)
- KliK-Projekt: Klimaschutz in Kindertagesstätten (seit 1999)
- Tatort Büro: Energie und Wasser sparen in der Stadtverwaltung (seit 2000)

GSE-Projekt: Energiesparen in Schulen

Mit dem GSE-Projekt (Gruppe schulinternes Energiemanagement) sparen seit 1994 inzwischen 92 der 110 Schulen freiwillig und erfolgreich Energie. Dazu erkunden SchülerInnen, LehrerInnen und HausmeisterInnen in einem Multiplikatorteam gemeinsam mit fachkundiger Unterstützung durch EnergieberaterInnen ihre Schule nach nichtinvestiven Energiesparpotenzialen, entwickeln Energiesparmaßnahmen, kommunizieren sie und setzen sie um. An den finanziellen Einsparungen werden die Schulen beteiligt.

Dass sich das Projekt für die Umwelt und finanziell lohnt, zeigen die Zahlen: acht Prozent jährliche Wärmeeinsparung, neun Prozent jährliche Stromeinsparung, 30.200 Tonnen vermiedene CO₂-Emissionen seit 1994 und eine Kosteneinsparung von insgesamt 6 Mio. Euro.

Das Projekt ist Vorbild für viele bundesweite Energiesparprojekte und ist Bestandteil der Klima-Allianz Hannover 2020.



Internet:

—• www.hannover.de
Suchbegriff „gse“



**Tatort
Büro**

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGES BAUEN UND WOHNEN

- 6.1 | Nachhaltiges Bauen und Wohnen mit ökologischen Standards
- 6.2 | Klimaschutzsiedlung zero:e park

Gewerbliche und private (Neu)Bauten bestimmen über viele Jahre hinweg den Rahmen von Arbeit und Leben in den Gebäuden. Mit dem Bau kann in vielen Bereichen der Grundstein für nachhaltiges Handeln gelegt werden. Zugleich haben Kommunen und Bau-träger Einflussmöglichkeiten auf die zukünftige Aus-gestaltung des Baus und seines Umfelds. In Hannover wurden schon in der Vergangenheit am Kronsberg beispielhafte ökologische Standards gesetzt; jetzt entsteht im Süden der Stadt Europas größte Klima-schutzsiedlung.



6.1 | Nachhaltiges Bauen und Wohnen mit ökologischen Standards

Für das Bauen im kommunalen Einflussbereich hat der Rat der Stadt Hannover im Jahr 2007 ökologische Standards beschlossen. Vorbild dafür ist die Kronsberg-Siedlung, die zur EXPO 2000 mit hohen Öko-Standards entstand.

Der sparsame Einsatz von Ressourcen in den Bereichen Energie, Wasser, Baumaterialien und Boden sowie die Vermeidung von Abfall als Beiträge zum Erhalt und zur Wiederherstellung einer lebenswerten Umwelt gehen bereits auf Aktivitäten in den 90er Jahren zurück. Die ökologischen Standards gelten für die Sanierung und den Neubau städtischer, aber auch anderer Gebäude. Instrumente der Umsetzung sind die Bauleitplanung sowie die Gestaltung privatrechtlicher und öffentlichrechtlicher Verträge mit der Stadt Hannover.

Anforderungen der ökologischen Standards sind:

- eine solaroptimierte und energieeffiziente Bauleitplanung
- die Festlegung energetischer Standards wie die Passivhausbauweise
- eine frühzeitige Beratungspflicht
- die bevorzugte Vergabe von städtischen Grundstücken an Passivhausbauwillige
- eine energieeffiziente Sanierung städtischer Gebäude und Passivhaus-Standard für den Neubau städtischer Gebäude
- vorsorgeorientierte Bodenwerte
- Regenwasserbewirtschaftung und Dachbegrünung

Klimaschutz mit Passivhäusern und vorbildliche Sanierung

Die energiesparende Passivhausbauweise gilt als wichtigste Voraussetzung für den effizienten Einsatz von erneuerbaren Energien. Die Stadt Hannover setzt deshalb in ihrem Einflussbereich den Passivhausstandard zum Maßstab für Neubauten. Für die energetische Sanierung städtischer Gebäude wird ein Standard verwirklicht, der mindestens 30 Prozent höher als die gesetzlichen Anforderungen liegt.

Ökostandards als Ansporn im Gewerbebau

Die Stadt berät InvestorInnen im Bereich Gewerbebauten zu wirtschaftlichen Lösungen für eine energetisch hochwertige Gebäudehülle, für energieeffiziente Technik, Fernwärmenutzung und Photovoltaik sowie über Fördermöglichkeiten des lokalen Klimaschutzfonds **proKlima Der energycity-Fonds**. Die Ergebnisse werden vertraglich vereinbart. Wenn sich mehrere Investoren für ein städtisches Grundstück interessieren, bekommt derjenige den Zuschlag, der den höheren Öko-Standard verwirklicht. Auf diese Weise entstehen in Hannover zurzeit z. B. die energieeffizientesten Lebensmittelmärkte Deutschlands.

Bodenschutz

Bisher gibt es in der Bauleitplanung keine bundesweit gültigen Höchstwerte für Bodenschadstoffe. Mit den 2007 beschlossenen Bodenwerten verfügt Hannover über vorsorgeorientierte Qualitätsstandards. Sie vereinfachen wesentlich die Bearbeitung von Verdachtsflächen und Altlasten im Bauleitverfahren.

Regenwasserbewirtschaftung und Dachbegrünung

Die Regenwasserbewirtschaftung ist ein System, das die Versickerung, Speicherung, Rückhaltung und gedrosselte Ableitung des Regenwassers kombiniert. Dabei ist die offene Regenwasserführung ein wichtiges städtebauliches Gestaltungselement. Es verbessert das Stadtklima und schafft kleine naturnahe Flächen. Dort, wo die Bodenverhältnisse eine Versickerung erschweren, wird eine Kombination aus Mulden und unterirdischen Kieskörpern (Rigolen) gebaut. Auch Dachbegrünungen können durch die „Schwammwirkung“ ihrer Substrat- und Pflanzenschicht erheblich Regenwasser zurückhalten.

Internet:
www.hannover.de
 Suchbegriff
 „Ökologisches Bauen“





6.2 | Klimaschutzsiedlung zero:e park

Mit dem flächendeckenden Bau von Passivhäusern im neuen Baugebiet „zero:e park“ in Hannover-Wettbergen erobert Hannover Neuland: Hier entsteht Europas derzeit größte Null-Emissionssiedlung. Das Baugebiet für 330 Einfamilienhäuser wird bis 2020 realisiert. Partner der Stadt sind die meravis Wohnungsbau und Immobilien GmbH sowie die Niedersächsische Landgesellschaft mbH.

Eine energieeffiziente Bauweise mit passiver und aktiver Nutzung der Solar-energie reduziert den Wärmebedarf der Häuser auf ein Minimum. Im Vergleich zum derzeitigen gesetzlichen Standard (EnEV 2009) verringert die Passivhausbauweise der neuen zero:e-Häuser Treibhausgasemissionen für Wärme um 65 bis 87 Prozent. Durch den geringen Wärmebedarf und den Einsatz von erneuerbaren Energien kann der Bedarf zum weitaus größten Teil in der Klimaschutzsiedlung selbst gedeckt werden.

Festsetzungen im Bebauungsplan, Vorgaben in Verträgen sowie Beratung und Qualitätssicherung tragen dazu bei, das ambitionierte Ziel zu erreichen. Zudem fördert die Stadt mit dem Projekt „Lebendige Nachbarschaften (LeNa)“ die Entwicklung des neuen Baugebietes und des gesamten Stadtteils. Bei Beratungs- und Bauinformationsabenden und anderen Aktionen lernen sich die neuen Nachbarn besser kennen.



Internet:

→ www.hannover.de
Suchbegriff
„zero:e park“

HANNOVER-WETTBERGEN
zero:e park
0-EMISSIONSSIEDLUNG AM HIRTENBACH

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGER SCHUTZ DER LEBENSGRUNDLAGEN

- 7.1 | Aktiv Fläche sparen
- 7.2 | Nachhaltige Wasserbewirtschaftung
- 7.3 | Nachhaltige Abfallwirtschaft
- 7.4 | Lärmaktionsplan als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung
- 7.5 | Luftreinhalteplanung und Umweltzone

Unser Leben und Arbeiten verbraucht Ressourcen. Manche davon sind endlich, manche wie regenerative Energie oder nachwachsende Rohstoffe sind erneuerbar. Gerade für die nicht erneuerbaren oder recyclingfähigen Rohstoffe muss ein vorsorgender Umgang gefunden werden. Das wertvollste Gut, das der Mensch besitzt, ist seine Gesundheit. Diese kostbare Ressource gilt es ebenfalls, dauerhaft zu schützen. Hannover ist auch auf diesem Nachhaltigkeitsfeld aktiv, wie der Lärmaktionsplan und die Luftreinhalteplanung zeigen.



7.1 | Aktiv Fläche sparen

Vorsorgender Bodenschutz – Klimaschutz von unten

In der Bundesrepublik werden täglich rund 94 Hektar Boden für Siedlungen und Verkehrsstrassen überbaut – ein großer Verlust für Natur und Landwirtschaft. Ein Ziel der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist es daher, die Flächenumwandlung bis zum Jahr 2020 auf bundesweit 30 Hektar pro Tag zu begrenzen. Um dieses zu erreichen, müssen gerade die Kommunen aktiv Fläche sparen, indem

- die Innenentwicklung der Städte gestärkt und bisher unberührte Flächen geschont werden
- ein vorsorgender Bodenschutz ökologisch bedeutsame Freiräume erhält und vernetzt sowie
- schadstoffbelastete Flächen wieder nutzbar gemacht werden.

Boden leistet u. a. als Kohlendioxidspeicher einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Um die natürlichen Bodenfunktionen zu erhalten, wird in Hannover ein spezielles Verfahren angewendet, z. B. in der Bauleitplanung: Eine digitale Karte zum vorsorgenden Bodenschutz erleichtert es, die Schutzwürdigkeit von Böden zu bewerten und die Auswahl bodenschonender Maßnahmen zu treffen. Die Bewertung gibt auch Hinweise für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen.

Ein Beispiel für Flächenrecycling: der Wissenschafts- und Technologiepark Hannover

Im Stadtteil Marienwerder wurde „der Boden bereitet“ für den Wissenschafts- und Technologiepark Hannover. Das ehemalige Grundstück eines Batterieherstellers war teilweise stark mit Schwermetallen belastet. Nach der Beseitigung des giftigen Industrieerbes entsteht hier nun ein attraktiver Standort für universitäre und wissenschaftliche Einrichtungen und Firmen und 500 hochwertige Arbeitsplätze. Altlastensanierung sowie die naturnahe Gestaltung des Grabens werden verbunden mit der Anlage eines Landschaftsparks und Campus: Es entstehen ein 10 Hektar großer Grünzug und 10 Hektar hochwertige Gewerbeflächen.

Internet:

- www.hannover.de
Suchbegriff
„Bodenschutz“



7.2 | Nachhaltige Wasserbewirtschaftung

Die Wasserqualität zu erhalten und Strategien zum Umgang mit Wasser zu entwickeln sind Schwerpunkte einer nachhaltigen Wasserwirtschaft. Das betrifft Bäche, Flüsse und Seen genauso wie das Grundwasser.

Naturnahe Gewässergestaltung

Seit 25 Jahren gibt es in Hannover Programme zur ökologischen Verbesserung der Fließgewässer. Mittlerweile sind in Hannover circa 20 Kilometer Gewässer naturnah gestaltet. Vielerorts wurde störender Verbau beseitigt. Es wurden Gewässerrandstreifen angelegt, Auen geschaffen und individuelle Pflege- und Entwicklungspläne realisiert. Der Erfolg zeigt sich in einer deutlichen Verbesserung der Wasserqualität: Im Jahr 2002 hatten 33 Prozent der Fließgewässer die Güteklasse II (max. mäßig belastet), 2007 sind es 43 Prozent. (Die Güteklasse II ist die Gewässergüteklasse, die von der Politik und der Wasserwirtschaft angestrebt wird.)

Stark verschmutzt sind nur noch vier Prozent der Gewässerstrecken, 2002 waren es noch sieben Prozent. Dies ist ein Beleg dafür, dass die Anstrengungen der Stadt Hannover im Rahmen des Programms naturnaher Umbau von Fließgewässern und die Aktivitäten der Stadtentwässerung, wie z. B. das Regenwasserbewirtschaftungskonzept und die Sanierung der Kläranlage, erfolgreich sind.

Bereits seit 2000 sind die drei Wehre an der Leine durch den Bau von Umflutgewässern und Fischtreppen für wandernde Fischarten und Kleinlebewesen „barrierefrei“ passierbar.



**Internet:**

www.hannover.de

Suchbegriffe

„Gewässergestaltung“

„Grundwassermonitoring“

**Internet:**

www.enercity.de

Stadtweites Grundwassermonitoring

Seit 2003 betreibt die Stadt ein flächendeckendes Grundwassermonitoring, um Veränderungen der Wasserqualität früh zu erkennen und ggf. geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Durch menschlichen Einfluss völlig unverändertes Grundwasser ist in Städten nicht mehr zu finden. Zur natürlichen „Hintergrundbelastung“ kommen noch diffuse Stoffeinträge z. B. aus dem Verkehr oder durch Luftschadstoffe. Sondermessnetze gibt es dort, wo das Grundwasser durch alte Mülldeponien oder Industriebetriebe belastet wird. Das Monitoring ist zudem eine wichtige Planungsgrundlage zum Grundwasserschutz.

Gutes Trinkwasser

Trinkwasser bezieht Hannover größtenteils aus dem Fuhrberger Feld. Dort ist die nachhaltige Wasserwirtschaft der Stadtwerke Hannover AG (enercity) mit umfangreichen Grundwasserschutzaktivitäten Basis für die hervorragende Wasserqualität. In dem über 30.400 Hektar großen Wassergewinnungsgebiet arbeitet enercity beispielsweise seit Langem mit den ansässigen Landwirten zusammen. So werden schädliche Einträge in das Grundwasser vermieden.

Seit über fünfzehn Jahren gibt es ein Laubbaum-Pflanzprogramm von enercity. Es hat den Umbau von Nadelwald in wertvolle Laubwaldbestände zum Ziel. Bereits über 2.500 Hektar sind mit inzwischen rund neun Mio. Setzlingen in Misch- bzw. Laubwald umgebaut worden. Dies fördert die Grundwasserneubildung und dient zugleich dem Klimaschutz, denn jährlich werden rund 4.000 Tonnen CO₂ gebunden.

START KLIMA-EXPEDITION

SEITZEIT FÜR EINE SAUBEREN UMWELT! | LEBEN SAUBERER ALS EINWELT! | JAH BEHANDELT UMWELTVERWIRRT! | WERTVOLLER ABFALL! | JAH RECHNET AUTOMATISCH! | NEI LIND BITZ DIE UNWELT BUNDEL! | KLIMASCHUTZ FÜR DIE KLIMASCHUTZE! | KOMM MIT IN DIE ZUKUNFT!

WIR ALLE MACHEN KLIMA!

Wussten Sie, dass auf der Müllkippe mal Schweine lebten? Und dass in den 60er Jahren eine Müllexplosion das umliegende Gelände erschütterte? Sicherlich kann sich mancher noch daran erinnern, wie über die Schuttberge an die Erde geschrien hat. Glücklicherweise gehören diese Zeiten der Vergangenheit an. Engagiert, umweltbewusst und ressourcenschonend arbeitet aha seit Jahren für eine saubere, lebenswerte Region Hannover. Unser Ziel ist eine Kreislaufwirtschaft, bei der der Rohstoff von gestern aus dem Abfall von heute für die Produktion von morgen genutzt wird. So übernehmen wir Verantwortung für die nächste Generation. Denn: Wir gehören zum Leben.

Begleiten Sie uns auf eine spannende Reise: Erleben Sie, wie sich der Umgang mit dem Abfall gewandelt hat: von einfachen Abkippen zur geordneten Deponierung bis hin zur modernen Abfallwirtschaft mit aktivem Klimaschutz. Wir laden Sie ein, sich gemeinsam mit uns für mehr Klimaschutz durch den bewussten Umgang mit Abfällen und Wertstoffen zu engagieren.

aha WÜNSCHT IHNEN VIEL SPASS!

Klimaschutz Zukunft
Fortschritt Abfalltrennung
Recycling Sonderabfall
Müllkippen Lumpensammler

www.aha-region.de
 KLIMASCHUTZ ZUM ZIEL
 REGION HANNOVER

7.3 | Nachhaltige Abfallwirtschaft

Abfall an sich ist nicht nachhaltig und zum Ressourcenschutz gehört, durch Abfallvermeidung möglichst wenig Abfall zu produzieren. Abfall erfordert Deponieflächen und benötigt zusätzlichen Aufwand zur Beseitigung und Verwertung. In Hannover ist es durch ein Abfallwirtschaftskonzept gelungen, die zu entsorgende Menge an Hausmüll sehr stark zu reduzieren: 1990 wurden rund 1.290 kg/EinwohnerIn Abfall aus der Landeshauptstadt auf der Zentraldeponie Hannover abgelagert. Diese Menge ist bis 2002 um 56 Prozent auf 566 kg/EinwohnerIn gesunken. Die flächendeckende Sammlung von Wertstoffen wird in der Region Hannover durch ein dichtes Netz von Wertstoffhöfen ergänzt. Heute gibt es 20 solcher Höfe mit jährlich 3,1 Mio. KundInnen.

Das Abfallkonzept des Zweckverbands Abfallwirtschaft Region Hannover (aha) ist ein sinnvoller Mix aus höchster Verwertung und ökologischer Restabfallbehandlung. Es verbindet aktiven Klimaschutz mit Entsorgungssicherheit für die Region Hannover.

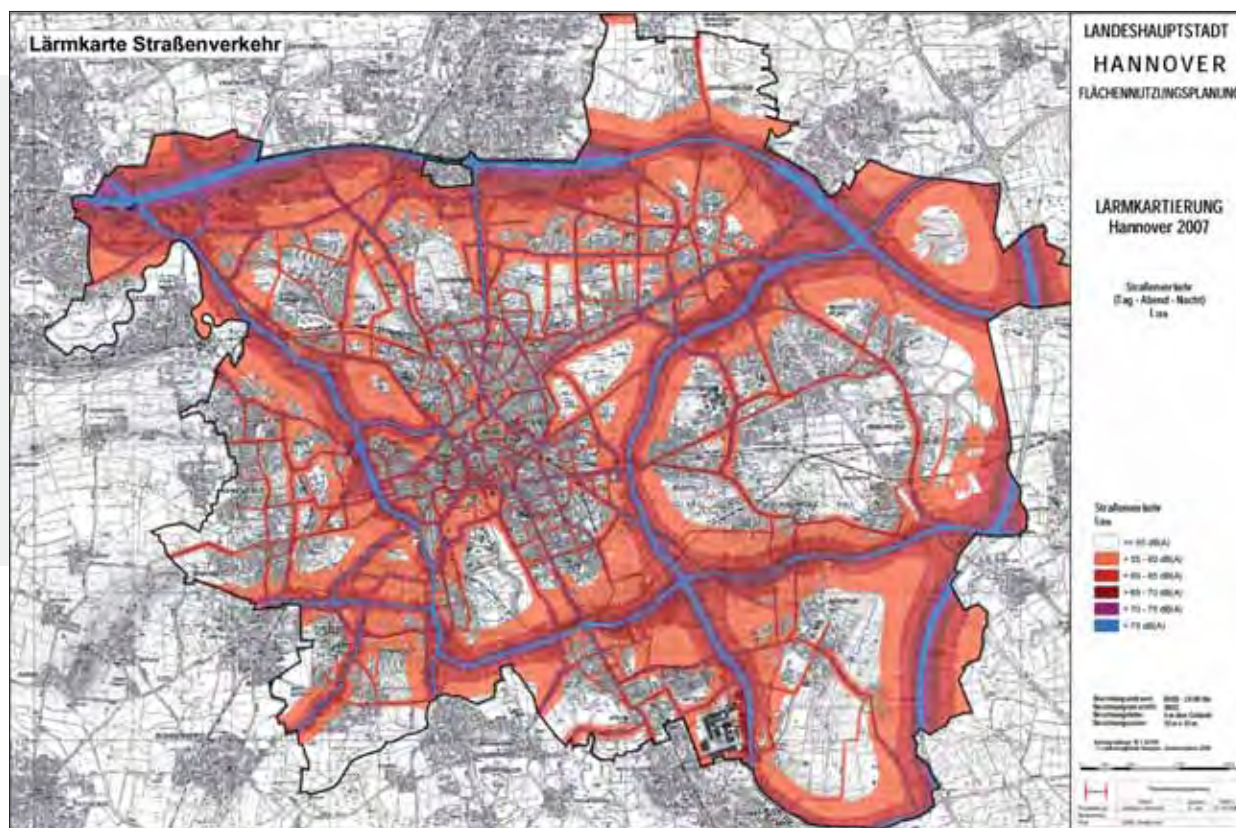
Rund die Hälfte der Restabfälle geht direkt in Müllverbrennungsanlagen. Der andere Teil wird mechanisch-biologisch behandelt. Die Energiegewinnung aus beiden Verfahren versorgt jährlich rund 43.000 Haushalte mit Strom.

Die Abfallwirtschaft war 2004 mit vier Prozent an den CO₂-Emissionen in der Region Hannover beteiligt – insbesondere durch die Ausgasungen aus den beiden früher betriebenen Deponien. Bis zum Jahr 2015 soll eine Abdeckung der alten Deponie mit Gasfassung und -verbrennung sämtliche klimaschädliche Deponiegase auffangen.

Internet:

www.aha-region.de





7.4 | Lärmaktionsplan als Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung



Zu einer nachhaltigen Stadtentwicklung gehört auch, die Menschen vor schädlichen Lärmimmissionen zu schützen. Die EU-Richtlinie zur Lärmbekämpfung schreibt Lärmaktionspläne vor. Der Lärmaktionsplan für Hannover, der Ende 2010 von den Ratsgremien beschlossen wurde, besteht aus einem 4-Punkte-Programm:

1. Zum Schutz der Nachtruhe soll in stark lärmbelasteten Straßenabschnitten geprüft werden, ob sich durch Überwachungsmaßnahmen die Geschwindigkeiten vermindern lassen. Sollte dies nicht der Fall sein, kommt hier während der Nachtstunden ein Tempolimit auf 40 km/h infrage.
2. Lärmindernde Beläge bei Fahrbahnsanierungen sollen Fahrgeräusche reduzieren und damit die verkehrsbedingte Lärmbelastung senken.
3. Die Gestaltung von Straßenräumen hat Auswirkungen auf den Lärmpegel und auf das subjektive Lärmempfinden. Bei der Planung von Straßenumbauten soll die Lärmvermeidung berücksichtigt werden.
4. Die Stadt kann Maßnahmen zur Lärminderung nur im eigenen Wirkungsbereich anordnen und umsetzen. Lärmkonflikte entstehen jedoch auch an Verkehrswegen (Straße und Schiene) anderer Verkehrsträger (Autobahnen, Eisenbahnnetz). Die anderen Beteiligten sind daher aufgefordert, die Lärmbelastung in ihrem jeweiligen Wirkungsbereich zu verringern.

Internet:

www.hannover.de
Suchbegriff
„Lärmaktionsplan“

7.5 | Luftreinhalteplanung und Umweltzone

In größeren Städten sind die Menschen Belastungen mit Luftschadstoffen aus dem Straßenverkehr ausgesetzt. Dazu gehören Feinstaub, Stickstoffmonoxid, Stickstoffdioxid und Benzol. Die EU-Luftqualitätsrahmenrichtlinie gibt verbindliche Grenzwerte für diese Schadgase vor. Können sie nicht eingehalten werden, muss die Kommune einen Luftqualitätsplan erstellen, aus dem Maßnahmen zur dauerhaften Minderung der Luftschadstoffe hervorgehen.

Da auch in Hannover die Grenzwerte insbesondere für Stickstoffdioxid nicht eingehalten werden, hat die Stadt 2007 einen Luftreinhalte-Aktionsplan aufgestellt, der die Einrichtung einer Umweltzone beinhaltet. Gemeinsam mit Berlin und Köln war Hannover Vorreiter und hat 2008 eine Umweltzone eingeführt. In drei Stufen wurden Fahrverbote festgesetzt. Seit Anfang 2010 dürfen in der Umweltzone nur noch Fahrzeuge mit grüner Plakette unterwegs sein. Mittlerweile gibt es bereits in 46 deutschen Städten entsprechende Zonen.

Obwohl der Jahresmittel-Grenzwert für NO₂ von 40 µg/m³ noch immer überschritten wird, haben sich durch die Umweltzone (im Verbund mit den übrigen Maßnahmen des Luftqualitätsplans) schon deutliche Verbesserungen der Luftqualität ergeben: Die NO₂-Belastung konnte von 56 µg/m³ im Jahre 2007 (vor der Umweltzone) auf 51 µg/m³ im Jahr 2010 (nach der dritten Stufe) gesenkt werden. Für den Zeitraum von September 2010 bis August 2011 liegt die mittlere jährliche Belastung bei 46 µg/m³.

Internet:

www.umweltzone-hannover.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NATUR IN DER STADT – FÜR DIE ZUKUNFT GESTALTEN

- 8.1 | Bundeshauptstadt im Natur- und Artenschutz
- 8.2 | Urbane Waldnutzung – beispielhaft Eilenriede
- 8.3 | Nachhaltiges Handeln bedeutet auch: sich auf den Klimawandel vorbereiten

Hannover ist Deutschlands grünste große Großstadt – mit 108 m² Grünfläche pro EinwohnerIn. Das verleiht Hannover eine hohe und sehr geschätzte Lebensqualität. Die biologische Vielfalt zu verbessern, ist ein wichtiges Anliegen der Verwaltung und der vielen EinwohnerInnen, die sich für Umwelt- und Naturschutz engagieren. Üppige Natur prägt das Lebensgefühl in einer Stadt und steigert ihren Freizeit- und Erholungswert erheblich. Damit das in Hannover auch in Zeiten des Klimawandels so bleibt, gibt es bereits jetzt vorausschauende Planungen für klimaangepasstes Handeln.



8.1 | Bundeshauptstadt im Natur- und Artenschutz

Seit April 2011 trägt Hannover die Auszeichnung „Bundeshauptstadt der Biodiversität“. Der Preis würdigt zahlreiche Programme und Projekte für den Natur- und Artenschutz unter dem Motto: „Mehr Natur in der Stadt“. Ein natürliches, abwechslungsreiches Wohn- und Arbeitsumfeld sichert dauerhaft eine hohe Lebensqualität in der Stadt. Deshalb sind Naturschutz und biologische Vielfalt grundlegende Ziele Hannovers. Dies zeigt eine Vielzahl von Aktivitäten, die in diesem Umfang nur selten in anderen Kommunen zu finden sind:

- Fließgewässer werden weitestgehend naturnah gestaltet.
- Der Stadtwald ist FSC-zertifiziert und besitzt ein Programm zur Förderung des Totholzanteils.
- Auf Grünflächen lösen zunehmend naturnahe Bereiche die intensiv gepflegten Rasenflächen ab.
- Das Innenhof- und Wohnumfeld-Programm unterstützt EinwohnerInnen dabei, ihr Wohnumfeld grüner zu gestalten.
- Zum Erhalt genetischer Vielfalt zieht die städtische Baumschule gebietsheimische Pflanzen an.
- In den Landschaftsräumen werden Kleingewässer angelegt, Gehölze gepflanzt, Ackerwildkräuter geschützt, Grünlandwirtschaft extensiviert und Ökolandbau gefördert.

„Mehr Natur in der Stadt“ möchte die Menschen für die Vielfalt der Natur begeistern. Dies gelingt u. a. mit einer Reihe außergewöhnlicher Einrichtungen, die über das Stadtgebiet verteilt sind: Kinderwald Hannover, Waldstation Eilenriede mit Wald-Hochhaus, Stadtteilbauernhof, Schulbiologiezentrum – um nur einige zu nennen. Diese Orte für eine lebendige Umweltbildung besitzen durchdachte pädagogische Konzepte. Anschaulich vermitteln sie die Bedeutung der Biodiversität und die Notwendigkeit, sie zu schützen.

Internet:

- www.hannover.de
Suchbegriff „Biodiversität“

8.2 | Urbane Waldnutzung – Beispiel Eilenriede

Hannover besitzt mit der 640 Hektar großen Eilenriede den größten zentralen Stadtwald Europas. Die Eilenriede ist seit Jahrtausenden ein Wald, immer wieder unterschiedlich genutzt, aber nie bebaut oder landwirtschaftliche Fläche – das macht die Eilenriede so besonders.

Die bewirtschafteten Flächen sind nach den strengsten ökologischen Standards – nach FSC und Naturland – zertifiziert. Inzwischen stehen mehr als zehn Prozent der städtischen Waldflächen unter Vollschutz; Holznutzung und Wege gibt es hier nicht. In der Eilenriede steigt der Totholzanteil kontinuierlich, seltene Pflanzen, Insekten und Vögel siedeln sich an. Sie ist wichtiger Baustein im städtischen Biodiversitätsprogramm.

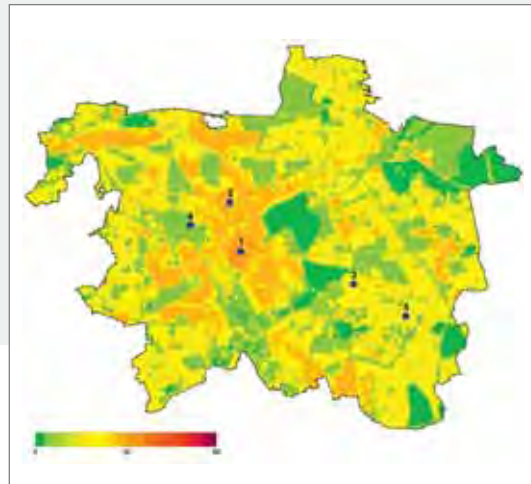
Außer ihren wichtigen Funktionen im städtischen Naturhaushalt für Klima, Lufthygiene, Wasserhaushalt und als naturnaher Lebensraum ist die Eilenriede auch für die Naherholung unverzichtbar. Ein dichtes Wegenetz für SpaziergängerInnen und RadfahrerInnen erschließt den hannoverschen Stadtwald. Als „Sportwald“ bietet sie zwei Strecken zum Skaten und sechs ausgeschilderte Laufstrecken von 2.500 m Länge bis zur Halbmarathonstrecke mit 21 km, die ausschließlich durch Wald führen.



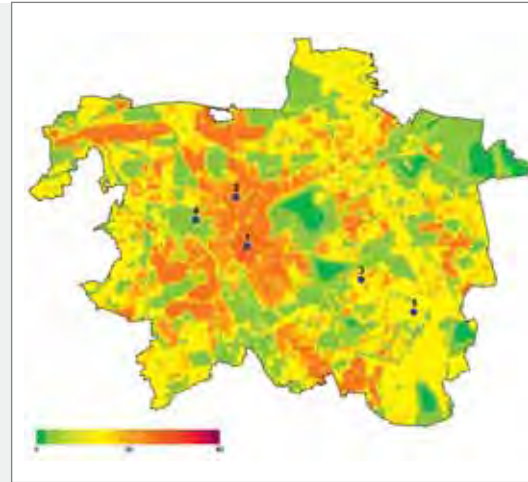
Internet:

- www.hannover.de
Suchbegriff „Eilenriede“

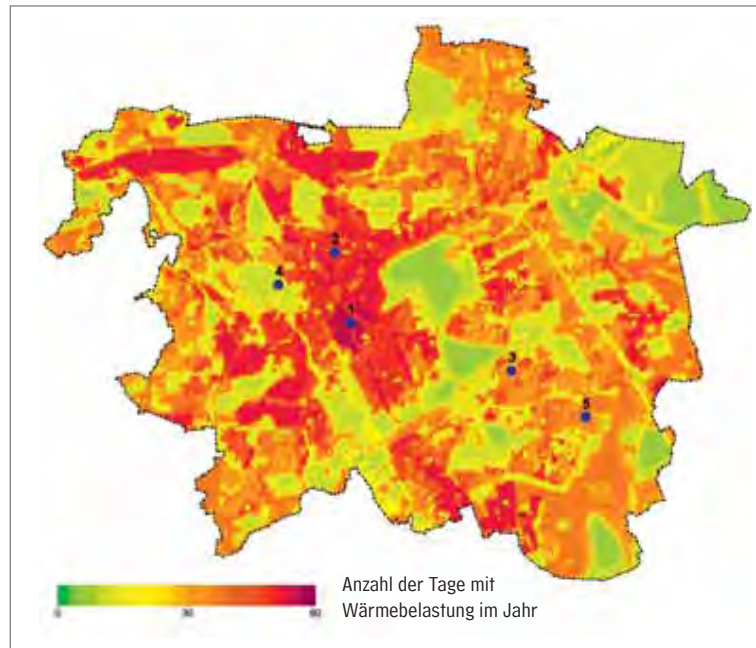
Sommerliche Wärmebelastung unter dem Einfluss des Klimawandels in der Landeshauptstadt Hannover



2001 bis 2010



2046 bis 2055



2090 bis 2099



8.3 | Nachhaltiges Handeln bedeutet auch: sich auf den Klimawandel vorbereiten

Der Klimawandel schreitet voran. Experten sagen eine globale Erwärmung um mindestens 2 Grad Celsius bis spätestens zum Ende dieses Jahrhunderts voraus. Durch den Klimawandel wird für Hannover ein erheblicher Anstieg der heißen Tage (Höchsttemperatur > 30 °C) und Tropennächte (Minimumtemperatur > 20 °C) erwartet. Die Folge: zunehmende Wärmebelastung mit entsprechenden Folgen für die Gesundheit der Menschen. Außerdem sind steigende wirtschaftliche Schäden zu befürchten, durch lokalen Starkregen und Hochwasser sowie sommerliche Trockenperioden und Stürme.

Um in Hannover möglichst früh vorsorglich handeln zu können und eine vorausschauende Stadtentwicklung zu ermöglichen, entwickelt die Stadtverwaltung zurzeit einen umfassenden Aktionsplan zur Anpassung an den Klimawandel. Dabei werden folgende Aspekte berücksichtigt:

- Stadtplanerische Aspekte (städtische Wärmeinseln, Hitzewellen, Tropennächte und ihre Auswirkung auf die menschliche Gesundheit)
- Wasserwirtschaftliche Aspekte (einerseits Zunahme von Extremniederschlagsereignissen, andererseits Zunahme von Trockenperioden, Änderung der jährlichen Niederschlagsverteilung, Hochwassergefahr).
- Grünplanerische Aspekte (Zunahme sommerlicher Trockenperioden; Auswirkungen auf land- und forstwirtschaftliche Flächen sowie auf Grünflächen).



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

GLOBAL DENKEN UND LOKAL HANDELN – FAIR UND GEMEINSAM

- 9.1 | Aware & fair – bewusst und fair handeln
- 9.2 | Lokaler Integrationsplan
- 9.3 | Migranten für Agenda 21 e.V.

„Global denken – lokal handeln“ lautet ein alter, bis heute gültiger Slogan der Nachhaltigkeitsdebatte. Im Folgenden drei Beispiele, dass Hannover den internationalen Aspekten von Nachhaltigkeit einen hohen Stellenwert einräumt:

9.1 | Aware & fair – bewusst und fair handeln

Unter dem Motto „aware & fair – bewusst und fair handeln“ hat sich Hannover mit seinen Partnerstädten Poznan (Polen) und Blantyre (Malawi) sowie den Städten Miskolc (Ungarn) und Litomerice (Tschechien) zusammengesetzt. Gemeinsam setzen sie die Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen vor Ort um. Beispiel fairer Handel: In den vier europäischen Städten wird der Markt für fair gehandelte Produkte aus Malawi (Kaffee, Macadamianüsse, Tee und Reis) geschaffen und erweitert. Breite Information und Kampagnen verleihen den Produkten, Produzenten und Produktionsweisen ein „Gesicht“ und werben für den fairen Handel.

Unser lokales Handeln hat weitreichende Konsequenzen – besonders für die Entwicklungsländer. Das Projekt aware & fair macht die Auswirkungen an konkreten Beispielen deutlich und zeigt „faire“ Handlungsmöglichkeiten.

„aware & fair – bewusst und fair handeln“ hat sich zur Aufgabe gemacht, auch für andere drängende Themen zu sensibilisieren und die Zusammenarbeit zu stärken: wachsende Armut, Krank-



heiten wie AIDS/HIV, Malaria, globaler Klimawandel, Verbrauch natürlicher Ressourcen, Analphabetismus u. a. m. Als Grundlage dienen die acht Millenniumsentwicklungsziele. Sie beinhalten die Grundsätze der Agenda 21-Aktivitäten einschließlich anderer international beschlossener Ziele der Weltgesundheitsorganisation (WHO), des Weltsozialforums, der UN-Umweltorganisation (UNEP) und der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

Internet:

— www.aware-and-fair.eu



9.2 | Lokaler Integrationsplan

Integration ist in Hannover ein herausragendes Entwicklungsziel. Rund ein Viertel der EinwohnerInnen der Landeshauptstadt haben einen Migrationshintergrund. D.h., sie gehören zu den 126.000 Menschen, die eine ausländische oder neben der deutschen noch eine andere Staatsbürgerschaft besitzen. Für viele Zugewanderte wurde Hannover zur Heimatstadt. Daher prägt das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen das Stadtleben.

Ausdruck dieser zentralen Bedeutung für die Stadtentwicklung ist die Erarbeitung, Verabschiedung und Umsetzung eines umfassenden Integrationskonzeptes – dem Lokalen Integrationsplan (LIP). Mit dem LIP wurde die Integrationsarbeit Hannovers 2008 auf völlig neue Füße gestellt. In einem breiten Beteiligungsprozess wurden Integrationsmöglichkeiten und -schritte analysiert, entwickelt und aufeinander abgestimmt. Entstanden sind 243 konkrete Handlungsansätze als Aufgabe für die Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung. Mit dem LIP wird Integration als eine Querschnittsaufgabe verstanden. Beteiligung ist ein wesentliches Element. Hier sind vor allem die Integrationsbeiräte in den Stadtbezirken zu nennen, sie vernetzen die Akteure direkt vor Ort und fördern konkrete Integrationsprojekte.

Internet:

— www.integration-hannover.de

Das Thema Integration beschränkt sich nicht nur auf MigrantInnen: In der gesamten Stadt geht es darum, den sozialen Ausgleich zu fördern und Chancen auf Bildung und Entwicklung für alle zu ermöglichen. Die gleichberechtigte Teilhabe aller EinwohnerInnen an den verschiedenen Lebensbereichen ist unser Ziel.



9.3 | Migranten für Agenda 21 e.V.

Der 2002 gegründete Verein „Migranten für Agenda 21 e.V.“ widmet sich besonders den Themen Nachhaltigkeit und Integration. Die Arbeit des Vereins ist nicht politisch oder konfessionell gebunden; er ist für Menschen aller Nationen offen.

Die Mitglieder des Vereins, die aus verschiedenen Ländern kommen, haben zum Ziel, MigrantInnen vor allem über Umweltschutz und nachhaltige Lebensstile zu informieren und zu umwelt- und gesundheitsbewusstem Handeln zu motivieren. Migranten für Agenda 21 e.V. organisiert Feste, Fahrradtouren und Besichtigungen an umweltrelevanten Standorten und setzt sich für den Kauf fair gehandelter Produkte ein.

Bei allen Beratungen, Vorlesungen, Veranstaltungen und Seminaren setzt der Verein auf den interkulturellen, fachlichen und persönlichen Austausch. Von Beginn an ist das Agenda 21-Büro ein wichtiger Kooperationspartner. Von der erfolgreichen Zusammenarbeit und dem regelmäßigen Erfahrungsaustausch profitieren beide.

Der Verein ist auch Koordinierungsstelle der „Integrationslotsen Umwelt“ (ILU) und übernimmt im Auftrag des Agenda 21-Büros die Aufgaben:

- Ansprechperson für die Einsatzorte
- Koordination und Planung sowie Vermittlung der ILUs und Einsatzorte
- Weiterbildung.

Die Integrationslotsen sollen in Hannover die Integration von MigrantInnen weiter fördern und das Einleben erleichtern. Dabei berücksichtigen sie besonders die individuellen kulturellen Hintergründe und Herkünfte.



Internet:

— www.agenda21.de
Suchbegriff „Migranten“

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

- 10.1 | Hannover plant Bildung
- 10.2 | STADT MACHT SCHULE
- 10.3 | Umwelt bildet!
- 10.4 | Außerschulische Lernorte
Kinderwald, Schulbiologiezentrum, Stadtteilbauernhof, Waldstation
- 10.5 | Initiative Wissenschaft Hannover

Nachhaltigkeit ist ein Bildungsthema, das Schulen, Universitäten und außerschulische Lernorte zunehmend vermitteln. Zugleich ist Bildung ein Aspekt von Nachhaltigkeit. Denn sie setzt auf gleichberechtigte Teilhabe und eine zukunftsorientierte Lebensgestaltung; Bildung ebnet den Weg dorthin. Aus diesem Grunde wird in Hannover Bildung vorausschauend geplant und das Gesamtsystem von Bildung, Betreuung und Erziehung weiter entwickelt. Deshalb öffnet sich beispielsweise Wissenschaft zunehmend der interessierten Öffentlichkeit.

„Der Schlüssel für Integration und eine dauerhafte Teilhabe wirklich aller jungen Menschen an einer selbst bestimmten und zukunftsorientierten Lebensgestaltung liegt in der „Bildung“, wobei Bildung als der erfolgreiche Erwerb von schulischen, sozialen und emotionalen Kompetenzen und Fähigkeiten zu verstehen ist. Somit ist „Bildung“ der Stoff, mit dem die Zukunft unserer Gesellschaft gesichert wird.“

Oberbürgermeister Stephan Weil -
Vorwort Bildungsplan Hannover, Hannover 2009.



10.1 | Hannover plant Bildung

Internet:

— www.hannover.de

Suchbegriff „Bildungsplan“

„Bildung ist mehr als Schule und Schule ist mehr als Bildung“ – diesem Grundgedanken folgt der Bildungsplan Hannover von 2009. Damit soll das Gesamtsystem von Bildung, Betreuung und Erziehung weiter entwickelt werden. Als Überblick und Grundlageninformation erleichtert er, fachliche und kommunalpolitische Prioritäten zu setzen. Somit wird der Bildungsplan zu einem Element qualitativer Stadtentwicklung. Der Bildungsplan verschafft einen umfassenden Überblick über bestehende Angebote und Leistungen und darüber, wie sie von Kindern, Jugendlichen und Eltern genutzt werden. Auf dieser Basis definiert der Plan Handlungsschwerpunkte für die strategische Ausrichtung von „Bildungsinvestitionen“ der Stadt: Chancengleichheit ermöglichen, Mütter, Väter, Eltern, frühzeitige Förderung vor der Grundschule, Ganztagsangebote im Schulalter, Bildungsprofile an außerschulischen Lernorten schärfen sowie sozialräumliche Bildungs- und Handlungskonzepte.

2010 erfolgte das erste Bildungsmonitoring, mit dem alle zwei Jahre Entwicklungstrends ermittelt werden sollen. In den vergangenen Jahren gab es besonders in einem Punkt Fortschritte: Der Anteil von ausländischen Kindern, die die Schule ohne Schulabschluss verlassen, konnte von mehr als 20 Prozent im Jahr 2003 auf 15 Prozent im Jahr 2009 gesenkt werden. Der Anteil deutscher Jugendlicher halbierte sich im gleichen Zeitraum auf fünf Prozent.

10.2 | STADT MACHT SCHULE

Demokratie muss man lernen, und es spricht viel dafür, damit in der eigenen Stadt anzufangen. Die Landeshauptstadt Hannover hat unter dem Titel STADT MACHT SCHULE (SMS) ein Programm zusammengestellt, das dabei helfen soll, die Stadtpolitik besser kennenzulernen. Es wurde in Zusammenarbeit von Mitgliedern des Rates, MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung, SchülerInnen und Lehrkräften aus unterschiedlichen Schulen entwickelt. Ein Baustein von SMS ist „Pimp your Town!“, der vom Verein „Politik zum Anfassen e. V.“ organisiert wird.

„Pimp your town!“ ist ein Planspiel, bei dem 120 SchülerInnen die Rolle von Ratsmitgliedern übernehmen. Sie beraten Anträge zu konkreten aktuellen Themen und treffen Entscheidungen, die dem Rat anschließend als Informationsdrucksache vorgelegt werden. Während der Vorbereitung im Unterricht und beim Planspieltag stehen den SchülerInnen Ratsmitglieder aller Fraktionen tatkräftig zur Seite und geben Einblicke in die Praxis.

Aus dem Planspiel wurden einige Schüleranträge von den Fraktionen aufgegriffen. Diese Anträge haben es in die Sitzung des „echten“ Rates geschafft, wurden dort von den „Pimp your town-SchülerInnen“ begründet und vom „echten“ Rat beschlossen; so fließen sie direkt in die Entscheidungsfindung der Stadt ein.

10.3 | Umwelt bildet!

Kinder und Jugendliche benötigen Freiräume, die dazu anregen, ihre Umwelt zu entdecken, Fragen zu stellen und eigene kreative Lösungswege zu finden. Auf diese Weise entwickeln sie die Kompetenz, Verantwortung zu übernehmen und ihre Welt zukunftsfähig zu gestalten. Das praktische Tun steht bei den Projekten und Umweltbildungsangeboten, die Hannover für Kinder, Jugendliche, Familien, ErzieherInnen und LehrerInnen bereithält, im Mittelpunkt.

Das Angebot ist groß: kostenlos ausleihende Aktivkisten, Erkundungsrucksäcke und Experimentiersets sowie zahlreiche Werkstätten. Damit können Kindertagesstätten, Schulen und andere Bildungseinrichtungen rund um die Themen Wald, Wasser, Klima, Energie, Abfall, Papier und Artenvielfalt ihre Welt erkunden. Darüber hinaus bietet die Stadt Projektunterstützung, fachliche Beratung, Unterrichtshilfen, Ausstellungen und Veranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen.

Die Angebote, die für Einrichtungen der Stadt Hannover vorwiegend kostenlos sind, werden mit zahlreichen KooperationspartnerInnen sowohl innerhalb als auch außerhalb der Verwaltung durchgeführt. Diese „vernetzte Umweltberatung“ bietet ein breites Themenspektrum, ein hohes Maß an Fachkompetenz und Flexibilität sowie zahlreiche Synergieeffekte.



Internet:

— www.nachhaltigebildung-hannover.de



Internet:

— www.pimpyourtown.de



10.4 | Außerschulische Lernorte Kinderwald, Schulbiologiezentrum, Stadtteilbauernhof, Waldstation

Ich sehe was, was Du nicht siehst ...

Kinder sind immer neugierig. Um ihren Wissensdurst gerade in Naturdingen zu stillen, gibt es in Hannover „außerschulische Lernorte“. Neben den zahlreichen Angeboten besteht in allen Einrichtungen (bis auf den Kinderwald) die Möglichkeit, ein Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) zu absolvieren.



Internet: www.kinderwald.de



Internet: www.schulbiologiezentrum-hannover.de



Internet: www.stadtteilbauernhof-hannover.de



Internet: www.waldstation-eilenriede.de

Kinderwald Hannover

Hier erleben Kinder Natur mit allen Sinnen. Pädagogisch angeleitet pflanzen sie Bäume, bauen Weidentipis, graben, buddeln und übernehmen Verantwortung nach dem Motto „Global denken, lokal handeln“. Kultur gedeiht hier ebenfalls: Kinderwaldchöre, Theater und andere Darbietungen stehen auf dem Programm.

Schulbiologiezentrum

Das Schulbiologiezentrum Hannover bietet seit über 25 Jahren eine große bunte Palette von Unterrichtsangeboten, Materialien, Erfahrungen und Ideen zu biologischen und verwandten Themen an. Auf dem Programm stehen u. a. eine Vielzahl von Kursen für SchülerInnen, LehrerInnen-Fortbildungen und Sonntagsangebote für Eltern und Kinder.

Stadtteilbauernhof

Der Stadtteilbauernhof im Sahlkamp ermöglicht Stadtkindern, mehr über Tiere und Natur zu erfahren. Auf dem Hof mit Backhaus und Gemüsegarten gibt es zahlreiche Angebote – Schwerpunkt: traditionelles Handwerk und der verantwortungsvolle Umgang mit Tieren. Angesprochen werden vor allem Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren.

Waldstation Eilenriede

„Walderleben zum Anfassen“ ist das Programm der Waldstation. 28 Erlebnisstationen laden dazu ein, die Geheimnisse des Waldes zu erkunden und zu verstehen. Im großen Werkstattgebäude gibt es Raum und Anregungen

zum Basteln und Bauen mit Naturmaterialien. Neuste Attraktion: das Waldhochhaus. Es bietet mit einer Höhe von 32 Meter einen weiten Blick in die Baumkronen ringsum und auf die Skyline Hannovers.

10.5 | Initiative Wissenschaft Hannover

Mit Gründung der Initiative Wissenschaft Hannover ist es der Landeshauptstadt 2007 gelungen, ein tragfähiges Netzwerk der wichtigsten wissenschaftlichen Institutionen Hannovers zu knüpfen. Damit wurde ein neuer Weg zu mehr Kooperation von Hochschulen und Stadt eingeschlagen. In der Initiative engagieren sich alle hannoverschen Hochschulen, die VolkswagenStiftung, das Studentenwerk Hannover, bedeutende wissenschaftliche Einrichtungen sowie die Landeshauptstadt. Gemeinsames Ziel ist es, den Hochschul- und Wissenschaftsstandort weiter zu stärken und zu profilieren. Studierende sollen noch bessere Rahmenbedingungen haben. Die Stadtverwaltung koordiniert die Aktivitäten der Beteiligten. Ein gemeinsames Hochschul- und Wissenschaftsportal www.science-hannover.de berichtet tagesaktuell über Studium, Lehre, Forschung und Studienalltag in Hannover.

Mit neuen Veranstaltungen wie dem „November der Wissenschaft“, der Reihe „Wissenschaft im Rathaus“ sowie dem bundesweit einmaligen „Festival der Philosophie“ öffnen sich Hochschulen und Wissenschaft äußerst erfolgreich für ein großes Publikum. „Exkursionen für kleine und mittlere Unternehmen der Region zu wissenschaftlichen Einrichtungen“ geben Einblicke in das wissenschaftliche Potenzial und die Ausbildung von Fachkräften in Hannover.

Studierende und WissenschaftlerInnen aus dem In- und Ausland werden mit speziellen Welcome- und Serviceangeboten begrüßt. Studierende mit Hauptwohnsitz in Hannover profitieren von der Vorteilskarte „Hausmarke“, die z. B. Rabatte beim Einkaufen, beim Sport und in kulturellen Einrichtungen gewährt.

/NiTIAT|:ve
WISS€n5(HΔ°FTI
Hannover



November der
Wissenschaft 2011



www.science-hannover.de

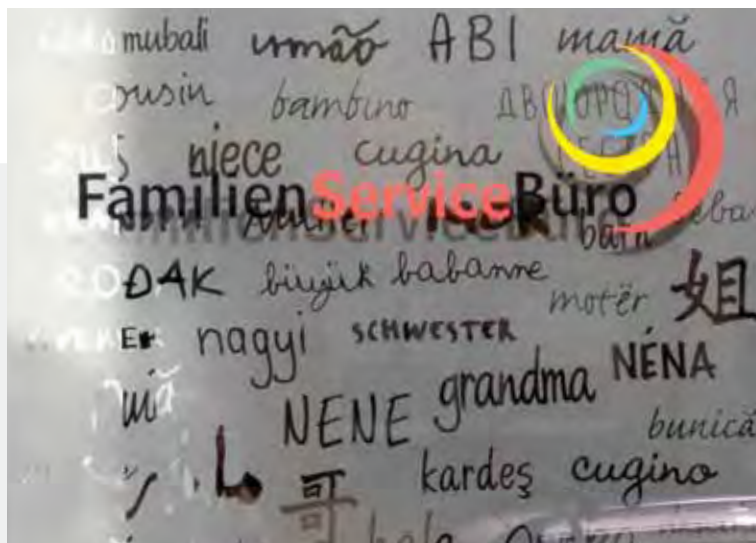
Internet:
www.science-hannover.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

TEILHABE FÜR ALLE – SOZIALES LEBEN (ZUKUNFTS)GERECHT GESTALTEN

- 11.1 | Familienfreundliches Hannover
– Kinderbetreuung und Elternbildung
- 11.2 | HannoverAktivPass
- 11.3 | Zwei Praxisbeispiele im Bereich Ausbildung

Wie nachhaltig eine Kommune ist, zeigt sich nicht zuletzt in der Bereitschaft, sich unserer zukünftigen Generation, den Kindern, zu widmen. Immer häufiger werden in die Angebote der Stadt auch Eltern mit einbezogen, z.B. in den 23 Familienzentren, die es in Hannover gibt. Ein Schwerpunkt hannoverscher Sozialpolitik liegt darin, sozial und finanziell benachteiligten Menschen die Teilhabe am öffentlichen Leben zu erleichtern. Mit dem, was die Stadt für Kinder und Jugendliche zur Verfügung stellt, liegt Hannover einmal mehr über dem Bundesdurchschnitt.



11.1 | Familienfreundliches Hannover – Kinderbetreuung und Elternbildung

In Hannover stehen zurzeit 23.071 Betreuungsplätze für Kinder zur Verfügung: Das Hauptangebot mit 13.428 Plätzen kommt den 3- bis 6-jährigen zugute; 4.643 Plätze gibt es für die ganz Kleinen in Krippen und in der Tagespflege. Bis 2013 wollen wir für mindestens 40 Prozent der 0- bis 3-jährigen einen Krippenplatz anbieten. Quantität und Qualität gehen dabei Hand in Hand: In Hannover sind über 90 Prozent aller Kindergartenplätze Ganztags- oder Dreiviertelplätze, etwa das Doppelte des durchschnittlichen Angebots der alten Bundesländer.

23 Einrichtungen der 415 Kindertagesstätten in Hannover sind inzwischen erweitert zu Familienzentren. Sie liegen in Stadtteilen mit besonderem sozialen Handlungsbedarf. Mit den Zentren ist es gelungen, die Bereiche frühkindliche Bildung, Entwicklung und Erziehung mit Elternbildung und -beratung von etwa 2.330 Kindern eng zu verknüpfen. Jedes Familienzentrum wird durch ein Netzwerk unterschiedlicher Einrichtungen aus Schule, Beratung, Gesundheitsdiensten und Kultur unterstützt. Vielfältige Kooperationen vor Ort ermöglichen ein reichhaltiges Angebot und damit eine gute soziale Begleitung für die Familien.

Internet:

→ www.hannover.de

Suchbegriff „Familienzentrum“



11.2 | Hannover-Aktiv-Pass

In Hannover leben über 80.000 Menschen in finanzieller Armut, d.h. von Transferleistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts – im Wesentlichen „Hartz IV“. Familien (rund 12.000 bzw. 26 Prozent aller Familien) und Kinder (rund 21.000 bzw. 27 Prozent) sind häufiger betroffen als Kinderlose bzw. Senioren. Der „Hannoversche Weg“ setzt primär auf Perspektiven von Kindern in Armut durch bessere Möglichkeiten zur Teilhabe. Schlüsselinstrumente liegen darum in den Bereichen „Elternbildung“, „Kinder und Jugendliche früh fördern und stärken“ und „Jugendliche auf dem Weg ins Erwerbsleben begleiten“ (siehe Praxisbeispiele in Kap.11.3.).

Ein Instrument, das allen Kindern und ihren Familien mehr Teilhabe ermöglicht, ist der „HannoverAktivPass“. Er vereint soziale Gerechtigkeit mit sozialen Grundbedürfnissen. Der HannoverAktivPass ermöglicht anspruchsberechtigten HannoveranerInnen – (Groß-)Eltern, Kindern oder Alleinlebenden – Teilhabe durch Ermäßigung beim ÖPNV, in Bibliotheken, im Kommunalen Kino, im Theater, in der Oper, der Volkshochschule, der Musikschule oder im Schwimmbad.

Jedem Kind wird mit dem Pass die Mitgliedschaft in einem Sportverein mit einem Beitrag von bis zu 120 Euro pro Jahr ermöglicht. Dieses Angebot greift bei Kindern derzeit zusätzlich zum Bildungs- und Teilhabepaket der Bundesregierung. Um besonders wirkungsvoll zu sein, wird der HannoverAktivPass automatisch allen Berechtigten einmal jährlich zugeschickt.



Internet:

→ www.hannover-aktiv-pass.de



11.3 | Zwei Praxisbeispiele im Bereich Ausbildung

Ausbildungsrestaurant der Pro Beruf GmbH

Ausbildungsabbrecher und ehemals obdachlose Jugendliche zaubern Drei-Gänge-Menüs und servieren Fingerfood. Im Ausbildungsrestaurant der Pro Beruf GmbH im Haus der Jugend bekommen sozial benachteiligte junge Leute die Chance für eine Ausbildung im Gastgewerbe. Das Besondere dabei: Hannovers Spitzenrestaurants und Küchen der Stadt Hannover kooperieren mit dem Ausbildungsrestaurant. Durch die Kombination einer Ausbildung im harten Küchenalltag mit intensiver sozialpädagogischer Begleitung schaffen die jungen Leute den Sprung ins Erwerbsleben.

Seit zwei Jahren läuft das Pro Beruf-Ausbildungsrestaurant erfolgreich. Angeleitet von Küchenmeistern, die in Sterneküchen gelernt haben, kreieren und servieren die jungen Auszubildenden Roastbeef mit Spitzkohl-Tomatengemüse, Schokoladenparfait und viele andere Köstlichkeiten. Kein Wunder, dass jeden Mittag das Ausbildungsrestaurant im Haus der Jugend voll besetzt ist.

Internet:

→ www.pro-beruf.de

**WERK
STATT
SCHULE**

Werk-statt-Schule e.V.
gemeinnütziger Verein



Berufsorientierungszentrum (BoZ) – ein Projekt der Werk-statt-Schule e.V.

Hilfe bei der Wahl des passenden Berufs bietet das BoZ mit einer realitätsnahen 1-tägigen Berufsorientierung. Schülerinnen und Schüler allgemeinbildender Schulen von Klasse 8 bis 10 erhalten dabei erste Vorstellungen von berufstypischen Tätigkeiten:

„FinduS“ („Finde deine unbekanntesten Stärken“) ist ein neuer Weg in der Berufsorientierung. Das Hauptziel: Bei jungen Menschen Interesse an unterschiedlichen und auch unbekannteren Berufen über praktisches Tun zu wecken. Berufsbilder und Inhalte werden dabei anhand typischer Übungen aus 30 verschiedenen Berufen realitätsnah vermittelt.

Pro Schultag machen die SchülerInnen gezielt vier bis sechs Übungen aus den Bereichen handwerklich-technisch, untersuchend-forschend, künstlerisch-kreativ, erziehend-pflegend, führend-verkaufend, ordnend-verwaltend.

Zusätzlich ermittelt ein Berufsinteressen-Test Stärken der SchülerInnen. Zum Abschluss erhalten sie ihr persönliches berufliches Profil in Form eines Zertifikats.



Internet:

→ www.werkstattschule.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

LEBENSMITTEL – MITTEL ZUM LEBEN

- 12.1 | Nachhaltige Sicherung von Landwirtschaftsflächen
- 12.2 | Bauernmärkte – gesunde Nahrungsmittel auf kurzen Wegen
- 12.3 | Veggietag - bunt.bio.lecker
- 12.4 | Iss Dich fit

Das Thema Ernährung ist ein Paradebeispiel für die Komplexität von Nachhaltigkeit: Angefangen von der umweltgerechten Produktion der Nahrungsmittel, dem Transport mit möglichst wenig Energieaufwand, dem fairen Handel, der ausgewogenen und gesunden Kombination der Lebensmittel, der saisonalen Auswahl, bis hin zu schmackhaften Rezepten mit natürlichen Zutaten. Überall spielen die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte von Nachhaltigkeit hinein und werden sinnlich erfahrbar.



12.1 | Nachhaltige Sicherung von Landwirtschaftsflächen

Internet:

www.hannover.de

Suchbegriff „Landwirtschaft“

Eine umweltgerechte Landwirtschaft in der Stadt erfüllt wichtige Funktionen: für die Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln auf kurzem Wege, für den Erhalt der Kulturlandschaft und für die stadtnahe Erholung. Zugleich fördert eine ökologische Bewirtschaftung die biologische Vielfalt.

Mit 14 Prozent – gemessen an der Gesamtfläche – hat Hannover einen recht hohen Anteil Landwirtschaftsflächen und ihre Bedeutung früh erkannt: Das 1989 vom Rat der Stadt verabschiedete Landwirtschaftsprogramm erklärte die Entwicklung extensiver, umweltschonender Formen der Bewirtschaftung im Stadtgebiet als ein wichtiges Ziel.

Von den 2.853 Hektar landwirtschaftlich genutzter Flächen befinden sich rund 995 Hektar im städtischen Besitz. Pachtverträge regeln eine umweltverträgliche Landwirtschaft. Im Zuge der EXPO 2000 entstand am Kronsberg ein ökologisch wirtschaftender Betrieb. Bis heute wird hier auf rd. 120 Hektar städtischer Fläche ökologische Acker- und Grünlandwirtschaft betrieben.

Artenreiche Wiesen und Weiden sind ein Kulturerbe

Allein in Niedersachsen ging in den vergangenen 20 Jahren rund ein Drittel der Grünlandflächen verloren. Der zunehmende Anbau von Energiepflanzen für Biokraftstoff und Biogas verschärft diese Entwicklung. Europaweit zählen artenreiche Wiesen daher zu den Lebensräumen, die am stärksten gefährdet sind. Hannover setzt im Stadtgebiet diesem Trend etwas entgegen.

Durch Ankauf wurden wertvolle Flächen gesichert oder Äcker in Grünland umgewandelt. Inzwischen besitzt die Stadtverwaltung über 370 Hektar Grünland, die extensiv bewirtschaftet werden.

Die stadteigenen Flächen werden an Landwirte verpachtet, die die Flächen weder düngen noch spritzen. Die schonende Beweidung mit Mutterkuhherden, Schafen und einigen Pferden garantiert die dauerhafte Pflege und artenreiche Entwicklung der Flächen.

12.2 | Bauernmärkte – gesunde Nahrungsmittel auf kurzen Wegen

Über 25 Wochenmärkte und 11 Bauernmärkte, verteilt über die Werkstage und das ganze Stadtgebiet, versorgen die HannoveranerInnen mit frischen Lebensmitteln. Und ganz nebenbei bereichern die Märkte als beliebte Treffpunkte das soziale Leben in den Stadtteilen.

Die regionale Vermarktung zu fördern, ist ein wichtiger Handlungsansatz, der die Landwirtschaft in der Stadt und am Stadtrand stützt. Zum Verkauf auf kurzem Wege gehören zum Beispiel die Bauernmärkte. Elf gibt es davon zurzeit in der Stadt und weitere in Nachbargemeinden. Die Stände auf den Bauernmärkten werden ausschließlich von landwirtschaftlichen Betrieben aus der Region (im Umkreis von bis zu 100 km Entfernung von der Stadt) betrieben. Sie bieten nur regionale und saisonale Produkte an.



Internet:

www.hannover.de

Suchbegriff „Bauernmärkte“

12.3 | Veggietag - bunt.bio.lecker

So heißt die Initiative, die aus einem runden Tisch mit VertreterInnen des Agenda 21-Büros der Stadt Hannover, der Klimaschutzagentur Region Hannover, des Slow-Food Convivium Hannover, des Transition Town e.V., des Utopia Teams, des VEBU, des Verbands Entwicklungspolitik Niedersachsen, des Wissenschaftsladens Hannover und des Umweltzentrums Hannover e.V. entstanden ist und zu einem konkreten Ratsauftrag zur Durchführung einer Kampagne geführt hat.

Die regionsweite Kampagne „Veggietag – bunt.bio.lecker“ will Lust auf vegetarische Genüsse machen. Und so funktioniert es: Einmal in der Woche is(st) Stadt und Region Hannover vegetarisch – daheim oder außer Haus. Das kommt der eigenen Gesundheit und dem Klima zugute. Kantinen, Mensen und Restaurants bieten an einem Wochentag leckere Alternativen mit Gemüse, Getreide, Tofu, Käse & Co.



Internet:

→ www.veggietag-hannover.de

Der Gesundheit zuliebe: Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt eine wöchentliche Menge von 300 – 600 Gramm Fleisch. Bei vielen in Deutschland ist der Fleischverzehr deutlich höher. Deshalb ist ein fleischloser Tag pro Woche ein wichtiger Schritt hin zu einer ausgewogenen Ernährung mit Obst, Gemüse und Vollkornprodukten.

Für den Klimaschutz: Die globale Tierhaltung verursacht 18 Prozent der treibhauswirksamen Gase – mehr als der weltweite Verkehrssektor. Machen alle EinwohnerInnen in Stadt und Region beim Veggietag mit, könnten wir dadurch alle zusammen jährlich so eine große Menge Klimagase einsparen, wie etwa 80.000 Autos freisetzen.

Durchgeführt wird das Projekt vom Umweltzentrum Hannover e.V. in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt und der Region Hannover.

12.4 | Iss Dich fit

Viele Kinder ernähren sich zu fett- und zuckerreich, essen selten frisches Obst und Gemüse und sind häufig übergewichtig oder adipös, wie die Schulinganguntersuchungen zeigen. Eltern wiederum wissen heute oftmals zu wenig über Haushaltsführung und gesunde Ernährung. Deshalb richtet sich das Programm „Iss dich fit“ an Kindertagesstätten, Familienzentren und Grundschulen. Seit 2006 nehmen jährlich bis zu zehn Einrichtungen für zwölf Monate kostenlos daran teil.

Gesunde Ernährung wird hierbei im Alltag der Kinder gelebt, jeden Tag, das ganze Jahr über und nicht nur in Projektwochen. Kinder, Eltern und MitarbeiterInnen beschäftigen sich damit unter fachkundiger Anleitung. Die Themen reichen vom Gärtnern, über „Ist Bio gesünder?“ und „Analogkäse“, bis hin zur „Gewürz- und Kräuterschule“ oder der Frage: „Machen Nudeln dick?“

Das Projekt wirkt positiv auf die Beteiligten und in den Einrichtungen: Die Kenntnisse über gesunde Ernährung nehmen zu, Kinder und Erwachsene verändern ihr Ernährungsverhalten, die PädagogInnen haben ihre fachlichen und methodischen Kenntnisse erweitert. In den Einrichtungen werden Abläufe, Regeln und Strukturen zugunsten gesunder Ernährung verändert. „Iss dich fit!“ ist ein Gesundheitsprojekt in der Trägerschaft der Landeshauptstadt Hannover und wird finanziert aus Mitteln der Rut- und Klaus-Bahlsen-Stiftung.



Internet:

→ www.hannover.de
Suchbegriff „iss dich fit“



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGKEIT UND SPORT

- 13.1 | Sportler sparen Energie: e.coSport / e.coFit
- 13.2 | Fitness für alle: Generationen-Spielplätze
- 13.3 | Mitternachtssport

Vorsorge, Integration, Prävention und Nachhaltigkeit gehören eng zusammen. Der Weg dorthin führt für Viele über den Sport. Gerade weil er unterschiedliche Facetten und Bedeutungen hat, macht sich Hannover Gedanken über ein attraktives Sportprogramm und entsprechende Angebote für unterschiedliche Altersgruppen: Die Sportentwicklungsplanung mit dem Ziel „Sport für alle“ fragt zunächst nach den Wünschen und Bewegungsbedürfnissen der EinwohnerInnen. Indem unterschiedliche Beteiligte – Sportvereine, gewerbliche Sportanbieter, Schulen, Stadt etc. – zusammenwirken, werden leicht zugängliche Angebote entwickelt.

Neben diesen gesundheitlich-sozialen Aspekten gehört zum Sport auch das Thema Energie – nicht nur im körperlichen Sinne, wie die Projekte e.coSport und e.coFit zeigen.



13.1 | Sportler sparen Energie: e.coSport / e.coFit



Internet:

www.hannover.de

Suchbegriff „e.cofit“



Etwa 35 hannoversche Sportvereine haben seit 2002 die Vereinsgebäude auf ökologisch und ökonomisch sinnvolle Weise energetisch saniert und die Heizungsanlagen erneuert. Bei 20 weiteren Vereinen wurde eine Sanierungsberatung durchgeführt. Die energetischen Sanierungen vermeiden über 790 Tonnen CO₂-Emissionen pro Jahr.

Möglich waren die umfassenden Beratungen und Investitionen durch die finanzielle Förderung im Rahmen des Projekts „e.coSport – Energetische Sportstättenanierung in der Region Hannover“. Projektträger sind Stadt und Region Hannover, die Sportverbände in Stadt und Region und proKlima – Der energycity-Fonds.

Seit 2007 wurde das e.coSport-Programm um das Projekt „e.coFit - Umweltberatung für Sportvereine“ erweitert. Ziel ist es, durch gering-investive Maßnahmen die Betriebskosten der Vereine zu senken und gleichzeitig etwas Gutes für den Klima- und Umweltschutz zu tun. Das Beratungsangebot umfasst Strom- und Wassersparen, Beleuchtung, Abfallreduzierung, Naturschutz und geändertes Nutzerverhalten. Bisher haben zwölf Sportvereine e.coFit abgeschlossen. Weitere 14 Vereine befinden sich noch im Beratungsprozess.



Internet:

www.hannover.de

Suchbegriff „Fitness für alle“

13.2 | Fitness für alle: Generationen-Spielplätze

Seit 2009 gibt es in Hannover neue Angebote, die sich an jüngere und ältere Menschen gleichermaßen richten: die Generationen-Spielplätze. Multifunktions-Geräte, meist als Parcours angelegt, ermöglichen Bewegung und ein zielgerichtetes Training von Koordination, Kraft, Ausdauer und Beweglichkeit unter freiem Himmel. Die Übungen an den modernen, hochwertigen Geräten können ohne Vorbereitung durchgeführt werden und fördern Beweglichkeit, Geschicklichkeit und die Kräftigung der Muskulatur. Ruhebereiche mit Bänken und anderen Sitzgelegenheiten runden das Angebot ab und laden ein, zu entspannen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Die neuen Anlagen verbinden Spiel und Sport für ein geselliges Miteinander

von jung und alt, auch durch ihre Lage in unmittelbarer Nähe zu Spielflächen. Derzeit gibt es bereits vier Generationenspielflächen.

Das neue Angebot wird von den EinwohnerInnen sehr gut angenommen. In den nächsten Jahren wird die Landeshauptstadt Hannover deshalb in weiteren Stadtteilen Generationen-Spielflächen einrichten.

13.3 | Mitternachtssport

Der Mitternachtssport in Hannover ist ein gewaltpräventives und bewegungsorientiertes offenes Angebot für Jugendliche der Landeshauptstadt. Es läuft seit 1997 an jedem 2. Samstag im Monat (außer in den Ferien) zeitgleich in 14 Stadtteilen mit bis zu 17 Veranstaltungen, die jeweils durchschnittlich 80 TeilnehmerInnen erreichen. Damit ist das Angebot eine fest etablierte Größe der städtischen Jugendarbeit.

Der Mitternachtssport in Hannover entstand als direkte Antwort auf Probleme, die sich in einem Stadtteil ergeben haben. In der Stadtteilrunde wurde vorgeschlagen, durch ein mitternächtliches Sportangebot die Jugendlichen von der Straße zu holen – mit Erfolg.

Jeder Standort wird von einem Partner aus der Jugendarbeit (frei oder kommunal) und/oder dem Sport betreut. Die Polizei arbeitet über ihre Jugendkontaktbeamten an fast allen Standorten mit. Je nach Standort hat sich im Laufe der Zeit ein eigener bewegungsbezogener und atmosphärischer „Charakter“ herausgebildet.

Drei „Säulen“ haben den Mitternachtssport fest etabliert:

- der organisierte Sport mit Sportverbänden und Sportvereinen,
- die Verbände und die Einrichtungen freier Träger der Jugendarbeit,
- die kommunale Jugendarbeit.

Die PartnerInnen aus Sport und Jugendarbeit gehen über die Angebote hinaus aktiv auf die Jugendlichen zu, um sie für ihre Organisationen und für die Gesellschaft (zurück) zu gewinnen.



„Mädchen in Bewegung“ im Mitternachtssport

In fünf Stadtteilen wird ein spezielles Spiel- und Bewegungsprogramm nur für Mädchen organisiert.

Sportarten im Mitternachtssport

Besonders beliebt ist Fußball, auch in Turnierform. Daneben gibt es vielfältige weitere Bewegungsangebote: Kampfkunst, Volleyball, Basketball, Badminton, Tambourello, Tischtennis, Trampolinspringen, Klettern und vor allem im Sommer, das Angebot „Auf Rädern und Rollen“: BMXen, Skaten, Snaken, Inlinehockey, Rollschuhlaufen und Discoskating.

Internet:

www.mitternachtssport-hannover.de

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGKEIT BRAUCHT VIELE MENSCHEN

- 14.1 | Beteiligung der Menschen in Hannover
- 14.2 | Lokal vernetzt und freiwillig engagiert
- 14.3 | Bewohner werden Nachbarn

Bürgerschaftliches Engagement ist eine Bereicherung für die Lebensqualität und die Lebendigkeit unserer Stadt. Viele EinwohnerInnen setzen sich in Hannover in Vereinen, Verbänden, Initiativen und Stiftungen ein und übernehmen Verantwortung. Dieses freiwillige Engagement fördert den sozialen Zusammenhalt und die Nachhaltigkeit gleichermaßen.

Spaß, neue Kontakte und Anerkennung sind dabei genauso wichtig wie das Netzwerken und der Erfahrungsaustausch. Die heimischen Stadtteile spielen dabei eine wesentliche Rolle. Dies fördert auch die Marketingkampagne „Hannover heißt Zuhause“. Eine enge persönliche Beziehung zum „eigenen“ Stadtteil ist eine gute Grundlage für nachhaltiges Handeln.

Bürgerschaftliches Engagement setzt voraus, dass es auf fruchtbaren Boden fällt. Die Stadt kann auf eine lange Tradition von Bürgerbeteiligung an verschiedenen Planungs- und Entscheidungsprozessen zurückblicken.



14.1 | Beteiligung der Menschen in Hannover

Die Wurzeln der Bürgerbeteiligung in Hannover gehen weit zurück: Bereits Anfang der 70er Jahre wurden AnwaltsplanerInnen in allen Sanierungsgebieten eingesetzt. Auch heute noch stehen solche Ansprechpersonen für alle Fragen der lokalen Stadtentwicklung zur Verfügung, das Spektrum der Beteiligung ist heute jedoch weit vielfältiger:

- In einer **Repräsentativerhebung**, die alle drei Jahre stattfindet, werden die EinwohnerInnen nach ihrer Zufriedenheit mit der Stadtverwaltung und zu ihren spezifischen städtischen Lebensbedingungen befragt.
- **Elternbefragungen** zum Thema Schulwunsch als Grundlage für die Schulentwicklungsplanung finden ebenfalls regelmäßig statt.
- Im Rahmen des **Strategiedialogs Finanzen 2010/2011** mit 150 Teilnehmenden und mehreren kleineren Foren wurden Sparvorschläge der EinwohnerInnen vom Finanzdezernenten bewertet und diskutiert.
- **Anliegersammlungen und Workshops** werden bei der Umgestaltung von Stadtplätzen durchgeführt mit dem Ziel, eine gemeinsam gefragene Gestaltung der Plätze zu erreichen.
- **Kinder und Jugendliche** sind regelmäßig bei der Gestaltung der Stadtplätze sowie bei aufwendigeren Spielplatz-Sanierungen beteiligt.

Aus Beteiligungsprogrammen bzw. Befragungen entstanden in den vergangenen Jahren auch dauerhafte „Einrichtungen“: So führte die Bürgerbefragung im Zusammenhang mit der EXPO 2000 zur Gründung des „Bürgerbüro Stadtentwicklung“ als Ansprechpartner für unterschiedlichste Themen der Stadtentwicklung. Heute liegt ein Schwerpunkt der Arbeit des Bürgerbüros in der Beratung und Initiierung von gemeinschaftlichen Bauprojekten.



14.2 | Lokal vernetzt und freiwillig engagiert

Hannover fördert auf vielfältige Weise bürgerschaftliches Engagement. Die Verwaltung koordiniert bzw. entwickelt dafür fachbereichsübergreifend attraktive Möglichkeiten. Die Sozialverwaltung übernimmt hierbei die Sprecherfunktion im Netzwerk Bürgermitwirkung, einem offenen Kooperationsverbund städtischer Einrichtungen und freier Organisationen.

Zentrale Projekte des Netzwerks sind die Freiwilligenbörse und der Hannover Marktplatz. Die Freiwilligenbörse informiert über zahlreiche Projekte und regt zum Mitmachen an. Der Hannover Marktplatz bringt Unternehmen und gemeinnützige Organisationen für neue Projektpartnerschaften zusammen. Das Freiwilligentelefon bietet Information und Beratung rund um bürgerschaftliches Engagement.

Freiwilliger Einsatz verdient Wertschätzung. In Hannover geschieht dies u.a. durch die Ehrenamtskarte und den Förderfonds zur Anerkennungskultur. Mit der Ehrenamtskarte erhalten längerfristig freiwillig Aktive unterschiedliche Vergünstigungen. Der Förderfonds unterstützt Freiwillige mit Aufwandsentschädigungen, Qualifizierungen oder Belobigungen.

Das Freiwilligenzentrum Hannover e.V. ist seit vielen Jahren die zentrale Kontaktstelle: Über 500 Freiwillige und viele gemeinnützige Organisationen berät das Zentrum pro Jahr. Rund 5.000 Freiwillige und über 700 Tätigkeitsfelder sind hier registriert. Mit eigenen Projekten hilft das Zentrum ganz direkt: Ausbildungspaten unterstützen junge Leute bei der Berufsfindung, Bewerbung und Ausbildung. In der Hausaufgabenhilfe engagieren sich Freiwillige für Kinder in der Grundschule bis zum Gymnasium. Die Welcome Group hilft Neubürgern aus aller Welt, Menschen und Stadt kennenzulernen. Im Service Learning engagieren sich SchülerInnen für andere.

Internet:

— www.freiwillig-in-hannover.de

— www.freiwilligenzentrum-hannover.de





14.3 | Bewohner werden Nachbarn

Seit über 30 Jahren gibt es in Hannover das Innenhof- und Wohnumfeldprogramm zur Verschönerung der Wohnumgebung. Die Stadt war damit bundesweit Vorreiter. Von Anfang an spielt das Soziale eine wichtige Rolle; deshalb wird mit dem Titel: „Aus Bewohnern werden Nachbarn“ geworben. Ziel ist es, unattraktive Hinterhöfe und Abstandsflächen in grüne, vielfältig nutzbare Freiräume zu verwandeln, indem Fahrradabstellflächen und Containerstandorte aufgewertet, Spielmöglichkeiten eingerichtet, Regenwasser aufgefangen oder einfach grüne Oasen für den Menschen und die Natur geschaffen werden. Die Begrünung oft trister Hinterhöfe in den dicht bebauten Stadtteilen hat die Lebensqualität spürbar verbessert. Häufig führen mehrere Mietparteien die Verschönerungen vereint durch, fördern die nachbarschaftlichen Beziehungen und regen andere Hausgemeinschaften zur Nachahmung an.

Unzählige Beratungen fanden vor Ort statt. Rund 200 Initiativen wurden finanziell unterstützt und über 1.000 Initiativen haben bisher am Innenhof- und Wohnumfeld-Wettbewerb teilgenommen. Er prämiiert besonders schön gestaltete und ökologisch aufgewertete Freiflächen im Wohnumfeld. Seit 2006 werden Sonderpreise für gelungene Fassaden- oder Dachbegrünungen vergeben. Sie leisten zunehmend einen wichtigen Beitrag für das Stadtklima, besonders dort, wo für Bäume und Sträucher kein Platz ist.

Das Innenhof- und Wohnumfeldprogramm ist nur eines von zahlreichen Projekten, die das (gemeinsame) Engagement für eine grüne, soziale Stadt stärken. Dazu gehören u.a. auch der Kleingartenwettbewerb „Bunte Gärten“, Initiativen für die Übernahme von Baum- und Spielplatzpatenschaften oder die Aktion „Freundschaftshaine“. Dabei können EinwohnerInnen aus einem persönlichen Anlass Bäume pflanzen, auf Flächen, die die Stadt extra dafür eingerichtet hat.

Internet:

→ www.hannover.de

Suchbegriff „Innenhofprogramm“

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

NACHHALTIGKEITS- MANAGEMENT

- 15.1 | Lagebericht zur Stadtentwicklung
- 15.2 | Hannover City 2020+
- 15.3 | Mit der UVP ins Ökoaudit
- 15.4 | Umweltberichte und Nachhaltigkeitsindikatoren

In der Fachdiskussion gibt es die Forderung nach einem zentralen Nachhaltigkeitsmanagement in den Kommunen – am besten direkt angesiedelt beim Oberbürgermeister. So etwas gibt es in Hannover nicht und wir stehen dazu! Die hier vorliegende Broschüre zeigt, Nachhaltigkeit hat in Hannover Tradition, ist etwas Gewachsenes, im Stadtleben und in allen Verwaltungseinheiten breit verankert und zugleich äußerst agil: Vielfältig sind die laufenden Projekte, Pläne und neuen Vorhaben. Die Zahl der Akteure in allen gesellschaftlichen und thematischen Bereichen ist sehr groß.

Nachhaltigkeit an ein zentrales Management zu delegieren, würde den dezentralen Netzwerken nicht gerecht oder wäre teilweise kontraproduktiv. Stattdessen ist unser Ziel, alle Bereiche der Stadtgesellschaft und der Verwaltung unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten zu stärken. Unabhängig davon gibt es in Sachen Nachhaltigkeitsmanagement einige grundlegende Bausteine:



15.1 | Lagebericht zur Stadtentwicklung

Internet:

www.hannover.de

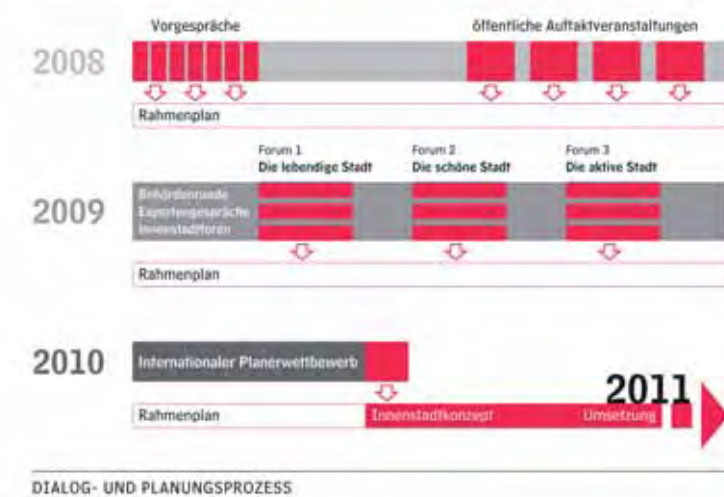
Suchbegriff

„Lagebericht Stadtentwicklung“

Seit 1998 legt die Verwaltung jährlich den Lagebericht zur Stadtentwicklung vor. Der Bericht 2010 belegt, dass Hannover im jüngsten Standortvergleich von Großstädten mit mehr als einer halben Million Einwohnern erneut sehr gut abschneidet: Steigende Bevölkerungszahlen durch Zuzug und Geburten, ein außerordentlich reichhaltiges Wohnungsangebot, moderate Mieten und Immobilienpreise und ein gutes Angebot an Arbeitsplätzen machen die Landeshauptstadt zu einer attraktiven Großstadt. Auch als Einkaufsstandort ist Hannover weiterhin ganz oben dabei.

Der Lagebericht ermöglicht es Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit, die Entwicklung von Hannover mit anderen deutschen Großstädten einzuschätzen und zu bewerten. Die Vergleichsstädte sind Hamburg, Bremen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Köln, Frankfurt, Stuttgart, Nürnberg, München, Berlin, Dresden und Leipzig. Betrachtet werden die Entwicklungen z.B. in den Bereichen Bevölkerung, Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Kultur und Freizeit bis hin zur Entwicklung der städtischen Finanzen.

HANNOVERCITY 2020+



15.2 | Hannover City 2020+

Hannover City 2020+ ist ein von der Bundesregierung geförderter Planungsprozess zur Erstellung eines zukunftsweisenden Innenstadtkonzepts, das im Dezember 2010 vom Rat beschlossen wurde. Vorausgegangen waren zehn öffentliche Veranstaltungen mit bis zu 800 Teilnehmenden pro Veranstaltung. Dabei wurden konkrete Projekte zur Aufwertung von Hannovers City und zur Stärkung der Wohnfunktion entwickelt. Durch eine attraktiv gestaltete Innenstadt mit energieeffizienten Hochbauprojekten und neu gestalteten öffentlichen Plätzen, verbunden mit einer Freiraum- und Grüngestaltung des Leineufers, soll die Lebensqualität in der Stadt weiter erhöht werden. Auch die Verkehrswege in der City sollen neu geordnet werden, damit Fuß- und Radverkehr mehr Raum bekommen.

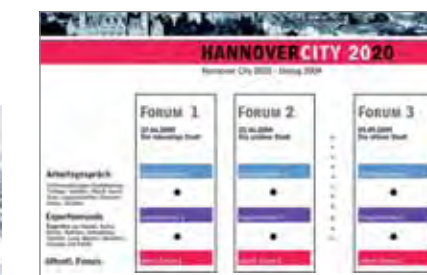


„Hier ist Einmaliges gelungen“,

Prof. Michael Braum,
Vorsitzender der Bundesstiftung Baukultur,
zur Einordnung von Hannover City 2020+
in den Kontext der bundesweiten Entwicklung von
strategischen Innenstadtplanungen

Internet:

www.hannovercity-2020.de





15.3 | Mit der UVP ins Ökoaudit

Internet:

• www.hannover.de
Suchbegriff: „uvp“

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) ist ein Verfahren, das die Auswirkungen eines Vorhabens auf die Umwelt frühzeitig und umfassend ermittelt und bewertet. Negative Umweltauswirkungen bei der Herstellung und Verarbeitung von Produkten, beim Recycling und der Entsorgung sollen dadurch vermieden werden.

Außerhalb der bestehenden gesetzlichen Regelungen hat sich die Stadt Hannover seit 1987 verpflichtet, für ihre Vorhaben eine kommunale Umweltverträglichkeitsprüfung durchzuführen. Seit damals gilt Hannover als eine der führenden UVP-Städte Deutschlands.

Das Kriterium Umweltverträglichkeit spielt bei städtischen Entscheidungen eine ebenso wichtige Rolle wie z.B. die Rechtmäßigkeit und die Wirtschaftlichkeit. Die Prüfung wird von MitarbeiterInnen durchgeführt, in deren Aufgabenbereich umweltrelevante Vorhaben wie Beschaffungen (Einkauf), Baumaßnahmen und Planungen fallen. Seit 2005 spielen zunehmend auch soziale Aspekte der Beschaffung wie z.B. Schutz vor ausbeuterischer Kinderarbeit eine Rolle.

Die städtische UVP-Leitstelle organisiert den Informationsaustausch und Schulungen zu Umweltthemen. In Zusammenarbeit mit anderen Kommunen, mit Spezialisten in Verbänden, Hochschulinstituten und in der Wirtschaft werden die Grundlagen für eine präzisere Bewertung der Umweltauswirkungen ständig weiterentwickelt.



15.4 | Umweltberichte und Nachhaltigkeitsindikatoren

Seit 1996 gewinnt das „Öko-Audit“ in der Stadtverwaltung - in Verbindung mit der UVP - an Gewicht: Öko-Audit ist ein Umweltmanagementsystem auf Grundlage der europäischen EMAS-Verordnung. Innerhalb eines Regelkreises aus Planen, Handeln, Überprüfen und Verbessern wird der betriebliche Umweltschutz kontinuierlich und nachhaltig optimiert. Ausgebildete KoordinatorInnen sowie AuditorInnen unterstützen in den Fachbereichen die Weiterentwicklung der Öko-Audit-Systeme. Seit 1992 werden vom Wirtschafts- und Umweltdezernat regelmäßig Umweltberichte erstellt. Sie schildern und bewerten die aktuelle Umweltsituation und zeigen umweltpolitische Ziele und Prioritäten auf.

Die Stadt Hannover hat 1998 bis 2000 unter Beteiligung von VertreterInnen aus Politik, Verwaltung, Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaft ein System von umweltbezogenen Nachhaltigkeitsindikatoren erarbeitet. Damit wird die Umweltentwicklung der Landeshauptstadt gemessen und bewertet. Die Indikatoren sollen zur Prioritätensetzung beitragen, die erreichten Ziele der Agenda 21 aufzeigen und auch einen Vergleich der Umweltqualität mit anderen Kommunen ermöglichen.

Besonders aussagekräftige Kernindikatoren werden in den Umweltberichten zu einem Umweltbarometer zusammengefasst. Auf einen Blick lässt sich so die Entwicklung der Umweltsituation im Gesamtüberblick ablesen. Die Bewertung erfolgt ebenfalls umfassend, denn es fließen politische Zielvorgaben, Zielsetzungen fachspezifischer Programme, gesetzlich vorgegebene Grenzwerte, die Ziele der Agenda 21 und des Stadtentwicklungsprogramms Hannover plusZehn ein. Umweltbezogene Nachhaltigkeitsindikatoren bilden eine objektive Grundlage für umweltpolitische Entscheidungen und deren Erfolgskontrolle.



Internet:

• www.hannover.de
Suchbegriff: „Umweltbericht“

AUF DEM WEG ZUR NACHHALTIGKEIT!

Diese Broschüre belegt eindrucksvoll, Hannover befindet sich auf vielfältigste Weise und unterschiedlichsten Ebenen mit einer Vielzahl von Beteiligten auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen lebens- und liebenswerten Stadt. Wir haben die Ausgangssituation und den Aufbruch auf diesem Weg skizziert – die Beispiele zeigen, wie vielfältig die Schritte sind und wie weit Hannover schon vorangekommen ist.

Zugleich wird deutlich, dass wir in dieser Broschüre Zwischenstationen beschrieben haben: Nachhaltigkeit ist etwas Prozesshaftes, sich stetig weiter Entwickelndes. So liegen große Herausforderungen in der Nachhaltigkeit der städtischen Finanzen, im demografischen Wandel, im Klimawandel, im Wandel der Wirtschaft (Stichworte Globalisierung, Fachkräftemangel). Für Hannover bedeutet dies, die Stadt planerisch, strukturell und finanziell darauf auszurichten. Viele Entwicklungen vollziehen sich über einen langen Zeitraum. Wer sich auf das Thema Nachhaltigkeit einlässt, braucht deshalb einen langen Atem, Kreativität und Neugier.

Hannover ist in der glücklichen Lage, dass sich viele Menschen, Organisationen und Unternehmen, Vereine und Nachbarschaftsinitiativen auf den Weg in Richtung Nachhaltigkeit gemacht haben. Allen Weggefährtinnen und Weggefährten sei noch einmal herzlich für ihr Engagement gedankt!

